

DAB REGIONAL

Editorial

Vision zur Realität machen 3

Aktuelles

Vorstand: Aktuelle Wirtschaftsdaten 4

KI in der Architekturkommunikation 5

Tag der Architektur: „Einfach (Um)Bauen“ 6

Gespräch mit Bundesbauministerin Geywitz 7

Schönheit der Stadt No. 14 7

Baukultur NRW: Rolle der Farbe 8

Baukultur NRW: Auftakt für UmBauLabor 9

KI in der Stadtentwicklung 10

Stiftung: Hands on-Projekt in Thailand 11

Lecture: Architektur interdisziplinär 12

WIA-Festival: Frauen in der Architektur 12

BKA NRW: Ausstellung zu Tessenow 13

Service

Verschiedene Serviceangebote 14

Politik

Aktuelle Meldungen 15

Blickpunkt

Erster German Creative Economy Summit:
Kreativwirtschaft verschafft sich Gehör 16

Berufspraxis

Rechtstipp: Wie individuell muss es sein? 18

Prisma

Revisited: Maximilianpark in Hamm 19

Aktuelles aus der Architekturszene 20

Akademie

Ausgewählte Seminare 24

Verbände

Informationen der Verbände 26

Mitgliedernachrichten

Neueintragungen in die Listen der
Architektenkammer NRW 30

Verstorbene Mitglieder der AKNW 31



IMPRESSUM

Herausgeber: Architektenkammer NRW

Dipl.-Ing. Ernst Uhing, Dipl.-Ing. Klaus Brüggelotte,
Dipl.-Ing. Susanne Crayen, Dipl.-Ing. Katja Domschky

Regionalredaktion NRW:

Vi.S.d.P.: Dipl.-Journ. Christof Rose (ros), Pressesprecher
Zollhof 1, 40221 Düsseldorf,

Tel. (0211) 4967-34/35, presse@aknw.de, www.aknw.de

Redaktion Versorgungswerk:

Dipl.-Kfm. Thomas Löhning (Verantwortl.)

Inselstraße 27, 40479 Düsseldorf,

Tel. (0211) 49238-0, info@vw-aknrw.de, www.vw-aknrw.de

Verlag, Vertrieb, Anzeigen:

Solutions by HANDELSBLATT MEDIA GROUP GmbH (siehe Impressum Bundesteil)

Druckerei: Bechtle Graphische Betriebe u. Verlagsgesellschaft GmbH & Co. KG,
Zeppelinstraße 116, 73730 Esslingen

Das DAB regional wird allen Mitgliedern der Architektenkammer Nordrhein-Westfalen zugestellt. Der Bezug des DAB regional ist durch den Mitgliedsbeitrag abgegolten.

Nachhaltigkeit als Standard: Vision zur Realität machen!

Lieber Kollege,
liebe Kollegin!

das Hauptthema dieser Ausgabe des Deutschen Architektenblatts ist „Nachhaltigkeit“. Das Wort kommt mittlerweile so inflationär zum Einsatz, dass es mir schwerfällt, es noch zu verwenden. Aber das ist kontra-produktiv. Nein, mit diesem Begriff werden wir uns weiter befassen müssen. EPBD, EU-Taxonomy for Sustainable Activities, zirkuläres Bauen, QNG-Zertifizierung, Gebäudelogbuch etc. Klingen Ihnen diese Begriffe auch in den Ohren? Diese Schlagworte sind in aller Munde, aber wie verändert sich unsere gebaute Umwelt tatsächlich?

Warum dauert die Veränderung so lange? Warum sind die Erkenntnisse, die seit Jahren und zur Genüge vorliegen, so schwer umzusetzen? Ich glaube nicht, dass wir das allein auf unsere deutsche Bürokratie und Regelungswut schieben können. – Sind unsere Köpfe eigentlich flexibel genug?

Im März hat unsere Landesinitiative „Baukultur NRW“ in Gelsenkirchen das „UmBauLabor“ eröffnet. Dort wird die Diskussion über den Bestand von Gebäuden in die Praxis umgesetzt. Bis Ende 2026 werden dort nachhaltige und kreislaufgerechte Planungs- und Bauprozesse mit Akteuren und Akteurinnen aus Forschung, Praxis und Zivilgesellschaft erprobt.

Gemeinsam und im Dialog wird über Umbau, Umnutzung oder Wiederverwertung von Materialien diskutiert, ebenso wie über zukunftsorientierte Stadt- und Quartiersentwicklung. Dabei werden nicht nur die bestehenden Gebäude, sondern auch das Stadtquartier insgesamt und die nachbarschaftlichen Strukturen untersucht. Die Menschen sollen gezielt und durch intensive Ansprache in die Entwicklung ihres Stadtteils Gelsenkirchen-Ückendorf einbezogen werden. Neben der Forschung an fachlichen Fragestellungen gehört auch die Einbindung einer breiteren Öffentlichkeit zu den erklärten Zielen des Projektes „UmBauLabor“. Ein guter Vorsatz, meine ich. Denn wir müssen aus unserer Expertenblase heraustreten. Wir müssen mehr erklären. Und wir müssen fragen, wie die Nutzerinnen und Nachbarn den Wert eines Gebäudes beurteilen.

„Ist doch nichts Neues“, höre ich oft. „Wir wissen doch, wie wichtig die Bestandsarbeit ist und wie nachhaltiges Planen und Bauen geht.“ Das stimmt irgendwie. Während meines Studiums kannte man den Begriff „Bauen im Bestand“ bereits. Schon damals wusste man um die Bedeutung von Kaltluftschneisen, Fassaden- und Dachbegrünung für das städtische Klima. Und auch die aktuelle Diskussion über geschlechtergerechte Stadtplanung ist keineswegs eine Erfindung der heutigen Zeit. Deshalb frage ich zurück: Was haben wir in

den letzten 30 Jahren getan? Wenn das doch alles nichts Neues ist. Sagen Sie mir Ihre Meinung. Diskutieren Sie mit mir!

Es freut mich, dass der Nachwuchs im UmBauLabor beteiligt ist und bereits im Studium praxisnahe Erfahrungen sammeln kann. Ich hoffe, dass die Jugend sich mehr einbringt und wir gemeinsam schneller sagen: „Wir ändern das jetzt – und vielleicht sogar zum Besseren!“

Die Schlagworte „Bestandsentwicklung“, „Nachhaltiges Planen und Bauen“ und „Kreislaufwirtschaft“ sind richtig und wichtig. Es ist gut, dass die deutschen Länderarchitektenkammern gemeinsam den diesjährigen „Tag der Architektur“ unter das bundesweite Motto „Einfach (Um)Bauen“ gestellt haben. Bei uns in NRW werden Ende Juni viele Beispiele dafür aus der Praxis öffentlich vorgestellt.

Von der Theorie zur Praxis zu kommen, das bedeutet auch: Am Bestand zu experimentieren und nach praktikablen Lösungen zu suchen. Mit den Zielen nachhaltigen Agierens vom Planen zum Bauen zu kommen, das erfordert viel persönliches Engagement, aber auch bessere Rahmenbedingungen und verbindliches politisches Handeln.

Nachhaltigkeit muss in unseren Köpfen zum Standard werden. Die Vision einer klimagerechten Umwelt muss zur Realität werden. Damit dieses wichtige Wort nicht eine inflationäre Floskel bleibt, sondern als motivierendes Ziel mit Leben gefüllt wird.

Es grüßt Sie hoffnungsvoll und optimistisch Ihre




Foto: Anke Kling

**Dipl.-Ing.
Katja Domschky**

Vizepräsidentin der
Architektenkammer
Nordrhein-Westfalen
domschky@aknw.de

Aktuelle Wirtschaftsdaten der Branche

Vorstand der AKNW diskutierte Ergebnisse der jüngsten Konjunkturbefragungen

Text: Christof Rose

Wie wirkt sich die konjunkturelle Schwäche der deutschen Wirtschaft auf die Architekturbüros und die Branche insgesamt aus? Die Diskussionen des Vorstands der Architektenkammer NRW in seiner Sitzung am 9. April im Baukunstarchiv NRW kamen immer wieder auf diese Fragestellung zurück. „Unsere jüngste Konjunkturumfrage zeigt: Die Lage der Architekturbüros ist noch stabil – die Auftragsreichweite allerdings schrumpft“, stellte Kammerpräsident Ernst Uhing fest. „Unsere politischen Gespräche und Stellungnahmen zielen deshalb weiterhin darauf ab, die Rahmenbedingungen für das Planen und Bauen in Deutschland so zu verbessern, dass wieder mehr Bauprojekte angeregt, initiiert und vor allem auch umgesetzt werden.“

Hintergrund der Diskussion im Kammervorstand: Die aktuelle Konjunkturumfrage der Bundesarchitektenkammer zu Jahresbeginn 2024 hatte gezeigt, dass die Auftragsreichweite der Architekturbüros in Deutschland nur noch sechs Monate beträgt – Tendenz fallend. Wie Claus Klein, Vorsitzender des Ausschusses „Sachverständigenwesen, Wirtschaft, Statistik“ der AKNW, dem Vorstand berichtete, wachse die Sorge der Kolleginnen und Kollegen vor einem Auftragsmangel. „Positiv können wir aber noch vermerken: Die meisten Büros planen derzeit keine Entlassungen“, erklärte Claus Klein. (Detaillierte Ergebnisse der Befragung finden Sie auf www.bak.de)

Infos zur Angestelltenvergütung auf der Homepage
Unmittelbar verbunden mit der konjunkturellen Lage ist die Arbeitsmarktsituation für angestellte Kammermitglieder. Der Vorstand der AKNW beschloss – ergänzend zu dem bereits von der Architektenkammer NRW

veröffentlichten Leitfaden „Arbeitszeitmodelle“ – eine Veröffentlichung zum Thema „Angestelltenvergütung“ auf der Kammerhomepage der AKNW. Hier sollen Informationen zu Gehältern von angestellten Kammermitgliedern abrufbar sein.

Auch die Ergebnisse der regelmäßigen BAK-Gehaltsumfrage, die bereits auf der Homepage veröffentlicht wird und zu der in 2024 das nächste Mal aufgerufen wird, sollen entsprechend verlinkt werden. Zusammengefasst werden darüber hinaus Hinweise auf angewendete Tarifverträge für angestellte Kammermitglieder sowohl für den öffentlichen Dienst als auch die Privatwirtschaft. „Wichtig ist: Es handelt sich um Orientierungshilfen, nicht etwa um Empfehlungen unserer Kammer“, betonte AKNW-Präsident Ernst Uhing.

Verordnung zu Bauvorlageberechtigten

Kritisch diskutierte der Vorstand einen Entwurf der Landesregierung zur „Verordnung über die Voraussetzungen und die Eintragung in das Verzeichnis der eingeschränkt Bauvorlageberechtigten nach § 67 Absatz 4a der Bauordnung für das Land Nordrhein-Westfalen (Handwerker-Bauvorlagen-Verordnung Nordrhein-Westfalen – HandwerkBau-VO NRW)“.

Zentraler Kritikpunkt der Architektenkammer Nordrhein-Westfalen ist die in dem Entwurf vorgesehene Festsetzung der Weiterbildungsverpflichtung der Handwerkschaft auf 80 Unterrichtsstunden. „Wir bestehen hier weiterhin auf mindestens einer Gleichbehandlung mit uneingeschränkt Bauvorlageberechtigten, für die eine Zahl von 112 Unterrichtsstunden gilt“, bekräftigte Kammerpräsident Uhing. Dies sei in dem ursprünglichen Entwurfstext der Verordnung auch so vorgesehen gewesen. „Im Interesse des Verbraucherschutzes und der fairen

Marktbedingungen ist hier auf ein überprüfbares, sauberes Eintragsregime zu achten“, fordert der Vorstand der Architektenkammer NRW.

EU-Gebäuderichtlinie EPBD

Ausführlich befasste sich der Kammervorstand mit der Einführung der europäischen Richtlinie über die Gesamtenergieeffizienz von Gebäuden (Energy Performance of Buildings Directive, EPBD). Hauptgeschäftsführer Markus Lehrmann erläuterte die Folgen der vom Europäischen Parlament im März dieses Jahres verabschiedeten Richtlinie, nach der die Mitgliedsstaaten innerhalb bestimmter Fristen Vorgaben zur Reduktion des Energieverbrauchs über den gesamten Gebäudebestand hinweg erfüllen müssen. Für Nichtwohngebäude wird voraussichtlich gelten, dass die energetisch schlechtesten Objekte bis 2030 bzw. 2033 saniert werden müssen. Zudem wird für alle Neubauten die Erstellung einer Ökobilanz obligatorisch.

„Die Mitgliedsstaaten werden der EU dazu regelmäßig berichten müssen“, stellte AKNW-Hauptgeschäftsführer Markus Lehrmann fest. Das Thema müsse von der Architektenschaft nun aktiv und in großer Breite angegangen werden. „Positiv ist in jedem Fall, dass in der EPBD immer wieder Bezüge zum ‚Neuen Europäischen Bauhaus‘ hergestellt werden“, unterstrich der Vorstand der Architektenkammer Nordrhein-Westfalen. Es sei wichtig, die notwendigen technischen und planerischen Maßnahmen zur energetischen Ertüchtigung des Gebäudebestandes in ganz Europa mit baukulturellen Ansprüchen zu verbinden.

Über 1000 Junior-Mitglieder

Erfreut blickte der Vorstand auf die Eintragsstatistik: Im Frühjahr 2024 wurde die Zahl von 1000 Junior-Mitgliedern überschritten (vgl. S. 8, „Meilenstein...“). □

KI in der Architekturkommunikation

17. AMM-Symposium an der Hochschule Bochum / Positionen der AKNW zur Entwicklung des Berufsbildes

Text: Christof Rose

Verantwortung kann nicht an KI-Tools delegiert werden! – Mit dieser Aussage stieg Ernst Uhing, der Präsident der Architektenkammer NRW, in seinen Impulsvortrag zum 17. AMM-Symposium ein, das am 11. und 12. April vom Fachbereich Architektur der Hochschule Bochum mit dem Themenschwerpunkt „KI in Architektur und Kommunikation“ veranstaltet wurde. Als Partnerin der Fachtagung war die Architektenkammer Nordrhein-Westfalen eingeladen worden, ihren Blick auf den Wandel des Berufsbildes durch die KI-Entwicklung darzustellen.



Impulse zum 17. AMM-Symposium in Bochum (v. l.): Prof. Jan R. Krause, Präsident Ernst Uhing, Dekan Prof. André Habermann und Florian Scheible.

hohen Entwicklungstempos im Bereich KI angemessene Lehrveranstaltungen zu konzipieren und anbieten zu können. „Hochschule muss ein offenes Labor sein, das ein Experimentieren mit neuen Techniken ermöglicht und ein vertieftes Verständnis auch für Zukunftstechnologien vermittelt, unabhängig von einzelnen Programmen und Tools“, führte Prof. Habermann aus. Wichtig sei es, KI-Tools in Entwurf und Planung zielgerichtet einzusetzen und auf eine saubere Dokumentation des Einsatzes zu achten. „Künstliche Intelligenz liefert für Büros erst dann sinnvolle Ergebnisse im Bereich der Architektur, wenn eigene Entwürfe in die

Mit rund 300 Teilnehmer*innen vor Ort und ca. 450 digital zugeschalteten Interessierten entwickelte sich die Fachkonferenz des Studiengangs „Architektur Media Management“ (AMM) zu einem der großen Foren zu der Fragestellung, wie Künstliche Intelligenz die Architekturbranche beeinflusst, und wie insbesondere die Architekturkommunikation sich unter dem Einfluss von Künstlicher Intelligenz wandeln wird. „Die Architektenschaft muss Systemführer innerhalb der Planungs- und Bauprozesse bleiben“, verdeutlichte AKNW-Präsident Ernst Uhing das Ziel, das der Berufsstand nach Überzeugung der Architektenkammer NRW anstreben müsse. Dies könne allerdings nicht einfach eingefordert werden; vielmehr müsse der Berufsstand sich offensiv mit der weiteren Digitalisierung und dem zielführenden Einsatz von Künstlicher Intelligenz in der Planung befassen und sich massiv in die Entwicklung einbringen.

Der Präsident der Architektenkammer NRW betonte wiederholt den „menschlichen Faktor“, der nicht zuletzt in der kritischen Bewertung von KI-Lösungen, in der Auswahl und schließlich in der Übernahme von Verantwortung Bedeutung gewinnen werde. KI müsse als Werkzeug begriffen werden, das zur Unterstützung von Planungsleistung nicht nur bei repetitiven Aufgaben, sondern auch in kreativen Prozessen wertvolle Unterstützung leisten könne. „Durch die teilweise Automation werden personelle Ressourcen freigesetzt, die für wichtige Zukunftsaufgaben wie Klimafolgenanpassung und nachhaltige Planungen zur Verfügung stehen“, zeigte sich Uhing optimistisch.

André Habermann, neu berufener Dekan des Fachbereichs Architektur und Professor für Entwurf und Gebäudelehre an der Hochschule Bochum, beschrieb die Herausforderung, angesichts des

KI integriert werden“, erklärte André Habermann.

Unverzichtbar bleibe, Architektur im historischen und baukulturellen Kontext einordnen und bewerten zu können. Deshalb seien Fragen der Ethik und der Nachhaltigkeit weiterhin wichtige Aspekte in der Architekturlehre. „Unsere ganz große Kompetenz ist es, Raum zu verstehen. Das kann sonst kaum ein anderer Beruf!“

Wie ist die Entwicklung von KI im europäischen Kontext einzuschätzen? Zu dieser Frage stellte Florian Scheible, Vorsitzender der Arbeitsgruppe „Digitalisierung/KI“ der Architektenkammer Berlin, aktuelle Überlegungen vor. Zu den wichtigsten Forderungen gehöre, dass Arbeitsergebnisse auf menschliche Urheber zurückzuführen sei müssten, sensible Daten zu schützen seien und KI-Systeme sowohl Nachhaltigkeitsanforderungen entsprechen als auch integrativ zugänglich sein müssten.

„Es gibt einige 100 KI-Tools am Markt in ganz unterschiedlichen Anwendungsbereichen“, konstatierte Scheible. Eine besonders spannende Entwicklung sei die Transformation von 2D-Grafiken in 3D-Modelle. Der nächste Schritt sei dann die „Planerzeugende KI“, die Modelle mit Planungsdaten erstellen kann. „Erstmals in der Menschheitsgeschichte ist intellektuelle Leistung automatisierbar.“

Prof. Jan R. Krause, Leiter des Studiengangs „Architektur Media Management“, zeigte sich in seinem Resümee „gefordert und inspiriert“ angesichts der vielfältigen Berichte, Erkenntnisse, Thesen und Forderungen, die in den Impulsvorträgen und Workshops des 17. AMM-Symposiums zusammengetragen und erarbeitet wurden – nicht zuletzt vom abschließenden Festvortrag von Prof. Wolf dPrix aus Wien, der die KI-Aktivitäten seines Büros „Coop Himmelb(l)au“ vorstellte. Info: www.hochschule-bochum.de/amm-symposium □



Foto: PREFEA / Croce & Wir

Metamorphose alter Fabrikgebäude in Wohnraum, Langenfeld. Architektur: Rotterdam Dakowski, Architekten und Ingenieure



Foto: Thomas Spoooren

Umbau und Sanierung eines Siedlungshauses mit Garage, Gütersloh. Architektur: Spoooren Architekten und Partner, Gütersloh



Foto: Markus Schürmann

Ein Park im Revier – zwischen Denkmalschutz und Ökologie, Oberhausen. Landschaftsarchitektur: ST-Freiraum Landschaftsarchitekten



Foto: Marcel Kusch

MarktQuartier RE – Revitalisierung eines ehemaligen Warenhauses, Recklinghausen. Architektur: AIP Unternehmensgruppe, Düsseldorf

„Einfach (Um)Bauen“ – Tag der Architektur in NRW präsentiert überzeugende Beispiele aus der Praxis

„Einfach (Um)Bauen“ – so lautet das bundesweite Motto zum „Tag der Architektur 2024“ (TdA), der am 29. und 30. Juni stattfinden wird. Die deutschen Architektenkammern wollen damit insbesondere auf die Bedeutung der Bestandsentwicklung und auf das nachhaltige Planen und Bauen hinweisen. Auch in Nordrhein-Westfalen werden zahlreiche überzeugende Beispiele aus der Arbeitspraxis einer breiten Öffentlichkeit vorgestellt werden.

Mit genau 153 erneuerten und auch neuen Bauwerken und Objekten der Innenarchitektur, der Landschaftsarchitektur oder Stadtplanung bietet der TdA in NRW den Besucherinnen und Besuchern einen aktuellen Überblick über das Planungs- und Baugeschehen in unserem Bundesland. Architektinnen und Architekten laden gemeinsam mit ihren Bauherren und Auftraggebern dazu ein, Architektur vor Ort hautnah zu erleben und sich die Besonderheiten der Architektur, Innenarchitektur, Landschaftsarchitektur oder Stadtplanung des jeweiligen Objektes im persönlichen Gespräch erläutern zu lassen.

Dialog mit der Öffentlichkeit

Die Architektenkammer NRW führt den „Tag der Architektur“ bereits zum 29. Mal durch. Wir schaffen damit ein attraktives Angebot an die baukulturell interessierte Öffentlichkeit, Lösungen für große und kleine Bauaufgaben kennenzulernen und sich für eigene Planungsprojekte Inspiration und Rat zu holen.

Vorgestellt und auch in vielen Medien besprochen werden alle Bauaufgaben: Neubauten, Umbauten und Sanierungen; Wohnhäuser und Bürobauten, Bildungsbauten und Produktionsstätten; Verkaufsräume und andere Innengestaltungen; Grünanlagen und Gärten; Quartiere und Plätze. Die nordrhein-westfälischen Architektinnen und Architekten aller Fachrichtungen wollen damit nicht nur ihr Leistungsspektrum am Beispiel aktueller Objekte vorstellen, sondern auch den baukulturellen Diskurs anregen.

Dabei steht in diesem Jahr die Herausforderung, nachhaltig, klimagerecht und zukunftsorientiert zu planen und zu bauen, im Fokus der Gespräche und öffentlichen Berichterstattung.

Wertschätzung des Gebäudebestandes

Mit dem bundesweiten Motto „Einfach (Um) Bauen“ wollen die deutschen Architektenkammern zu einer stärkeren Wertschätzung des Gebäudebestandes beitragen, dessen Entwicklungsfähigkeit, aber auch Bedeutung als Bewahrer „grauer Energie“ und wertvoller Baustoffe am besten am konkreten Beispiel überzeugend belegt werden kann. Zugleich bietet der „Tag der Architektur“ die Gelegenheit, mit Fachkolleg*innen und Interessierten über das Konzept der Architektenkammern für den „Gebäudetyp E“ zu diskutieren, mit dem künftig in Abstimmung zwischen Planerinnen und Planern und ihren Auftraggebern ein einfaches und experimentelles Bauen möglich werden soll.

Breite Berichterstattung der Medien

Der Tag der Architektur ist nicht allein die besucherstärkste Veranstaltung der Kammern – mit allein mehr als 10 000 Interessierten, die in jedem Jahr in NRW an den präsentierten Objekten gezählt werden. Der TdA ist auch die Veranstaltung mit der größten Medienwirkung im Bereich der Architektur und Stadtplanung: Zeitungen, Magazine, regionale Fernsehprogramme und Online-Medien berichten in großer Breite über Bauwerke, Urheber und Geschichten rund um die präsentierten Objekte. □ Christof Rose

Die Architektenkammer NRW präsentiert alle teilnehmenden Objekte wieder in einem kompakten Print-Katalog, den Sie kostenlos bestellen können unter tda@aknw.de.

Alle Objekte mit den relevanten Angaben zu Urheber*innen, Bauwerk und Bauherren sowie Fotos finden Sie auf der Homepage der Architektenkammer Nordrhein-Westfalen unter www.aknw.de/tda.

„Düsseldorfer Erklärung“ bei Bundesbauministerin Klara Geywitz platziert

„Bauwende jetzt!“ – Unter diesem Titel hatte die SPD-Fraktion am 23. März zu einer Fachdebatte in den Landtag NRW eingeladen. Der Präsident der Architektenkammer NRW, Ernst Uhing, nutzte die Gelegenheit, um sich mit Bundesbauministerin Klara Geywitz zu aktuellen bau- und wohnungspolitischen Themen auszutauschen.

Präsident Uhing wies in dem kurzen Fachaustausch mit der Ministerin u. a. auf die „Düsseldorfer Erklärung“ der Architektenkammer NRW hin, in der die AKNW 16 konkrete Handlungsvorschläge für die Entlastung und Beschleunigung des Planens und Bauens in NRW dargelegt hat. Wie Ernst Uhing erläuterte, gehört dazu u. a. die Forderung der deutschen Architektenkammern nach Einführung des „Gebäudetyps E“, der nach Auffassung des Berufsstandes einen wichtigen Beitrag zur Entschlackung und Vereinfachung des Bauens und damit zur Wohnungsbauwende leisten könnte. Die Bundesministerin für Wohnen, Stadtentwicklung und Bauwesen zeigte sich interessiert und offen für eine zeitnahe Vertiefung des fachlichen Austauschs mit der Architektenkammer NRW. □ DS



Foto: Damir Stipic/Architektenkammer NRW

Klara Geywitz (Bundesministerin für Wohnen, Stadtentwicklung und Bauwesen, r.), Ernst Uhing (Präsident AKNW) und Sarah Philipp (MdL, Co-Vorsitzende der SPD NRW).

Schönheit der Stadt No. 14: Stadtraum und Fachkompetenz

Für die Entwicklung lebenswerter, vitaler Städte und für den gesellschaftlichen Zusammenhalt ist eine ganzheitliche Betrachtung von stadträumlicher Gestaltung und Nutzung, von Quartier und Gebäude von großer Bedeutung. Ausgehend von dieser These diskutiert die 14. „Konferenz zur Schönheit und Lebensfähigkeit der Stadt“ am 7. und 8. Mai in Düsseldorf die Fragen, welche Strategien Kommunen anwenden, um dieses Ziel zu erreichen. Und welche Ausbildung an den Hochschulen notwendig ist, um qualifizierte Fachleute für Städtebau und Stadtplanung zu gewinnen.

„Stadtraum und Fachkompetenz“ haben Prof. Christoph Mäckler und Prof. Wolfgang Sonne vom „Deutschen Institut für Stadtbaukunst“ die 14. Ausgabe ihrer Fachkonferenz überschrieben, zu der sich alljährlich eine große Zahl bundesweit renommierter Fachleute in der Düsseldorfer Rheinterrasse trifft, um – immer wieder auch kontrovers – über aktuelle Herausforderungen in der Stadtgestaltung zu diskutieren.

Die diesjährige Konferenz will Beispiele vorbildlicher Stadträume zeigen und daraus resultierend Anforderungen an die Ausbildung im Diskurs formulieren. Zu den Impulsgeberinnen der diesjährigen Konferenz gehört u. a. die Präsidentin der Bundesarchitektenkammer, Andrea Gebhard. Die Architektenkammer NRW ist enge Kooperationspartnerin der Veranstaltung. Kammerpräsident Ernst Uhing wird in diesem Jahr mit seinen Amtskolleg*innen aus Hessen, Baden-Württemberg und Bayern über Entwicklungslinien und Anpassungsnotwendigkeiten in der akademischen Ausbildung für die Fachrichtung Stadtplanung sprechen.

Am Abend des ersten Kongresstages wird zudem der Studentische Förderpreis Stadtbaukunst 2024 für das Themenfeld „Das städtische Haus“ verliehen. □ pm/ros

Information und Anmeldung unter www.stadtbaukunst.de.

Rhein-Immobilien-Kongress in Düsseldorf

Wie ist die Situation auf dem Immobilienmarkt, und was bedeutet sie für das Thema Stadtentwicklung? Wie werden die Kriterien Environmental, Social and Governance (ESG) dabei gelebt? Und welche Regularien braucht es, wo muss die Immobilienbranche nachrüsten? Um diese Fragen drehte sich der „Rhein-Immobilien-Kongress“ am 21. März in Düsseldorf.

Die Agentur IMMOCOM hat das Format über die letzten Jahre zu einer etablierten Plattform der Immobilienbranche in der Region entwickelt, auf der sich Entscheider aus Politik und Verwaltung sowie die führenden Köpfe aus der Immobilienwirtschaft, Projektentwickler und Vertreter der Planungsbranche über aktuelle Trends, neueste Projekte und Marktentwicklungen sowie regionalpolitische Weichenstellungen austauschen.

Für die Architektenkammer NRW verwies Hauptgeschäftsführer Markus Lehrmann da-



Foto: IMMOCOM

Markus Lehrmann auf dem Panel Stadtplanung

rauf, dass zukunftssichere Immobilien den heutigen ESG-Anforderungen entsprechen müssten – und vor allem qualitativere Planung bedürften. „Dazu gehört ein guter Städtebau genauso wie eine angemessene Architektur. Ein Laissez-faire wäre der falsche Weg“, mahnte Stadtplaner Lehrmann.

„Plant schnell und vor allem professionell, das ist unser Appell an die gesamte Branche.“ Lehrmann verwies auf die notwendige weitere Digitalisierung der Bauverwaltung, die einen wichtigen Beitrag zu mehr Wertschöpfung im Bausektor darstellen könne. Hier müsse das Land die Kommunen weiter unterstützen. □ ros



Die Rolle der Farbe im Lebensumfeld

Ist Farbe noch ein natürliches Gestaltungselement der Architektur? Sind unsere Stadträume farbästhetisch ausgebildet? Und wie verändert sich die Rolle der Farbe, wenn sich Materialien, Raumzuschnitte oder Nutzungszeiträume in der Architektur wandeln?

Kaum ein Gestaltungsthema diskutieren wir so leidenschaftlich und kontrovers wie den Einsatz von Farbe: Sie steht im Zentrum unserer Wahrnehmung; sie trifft und betrifft jeden. Aus diesem Grund haben wir die **Laborausstellung „380 bis 780 nm: Farbe in Architektur und Stadt“** entwickelt, zu der wir vom **26. Mai bis zum 28. Juni** in die Hansaallee 190 in Düsseldorf einladen.

380 bis 780 Nanometer beschreibt das Spektrum, in dem das menschliche Auge elektromagnetische Strahlung als Licht wahrnimmt. Je nach Wellenlängen sehen wir Farben. Wir möchten dazu anregen, sich bewusst mit Wirkung und Funktion von Farben auseinanderzusetzen. In der interaktiven Ausstellung wird es um „richtige“ und „gute“ Gestaltung gehen, um „falsche“ Farben, um Wahrnehmungsphänomene und Sehgewohnheiten, um Konflikte mit Farben, aber auch um virtuelle Realitäten sowie künstlerische Positionen.

Wir fordern dazu auf, sich mit Blick auf eine zukünftige Kultur des Umbaus und Bauens an der Frage zu beteiligen: Was kann und was sollte Farbe für unsere räumliche Gestaltung leisten? Peter Köddermann, Geschäftsführer Programm

Weitere Info: www.baukultur.nrw/farbe

Neunter UrbanSlam der AKNW: „KI und Architektur“

Künstliche Intelligenz revolutioniert gegenwärtig die Art und Weise, wie wir leben und unsere Umwelt wahrnehmen. KI ist nicht mehr lediglich ein digitales Werkzeug, sondern aktive Teilnehmerin im kreativen Prozess.

Auch in der Architektur wird die Nutzung von KI in verschiedenen Dimensionen immer relevanter: Bereits heute kann KI in der Entwurfspraxis mit hoher Geschwindigkeit vielfältige Lösungsansätze skizzieren und dabei beeindruckende Grafiken produzieren. Aber auch in der Detailplanung kommt KI bereits zum Einsatz.

Wie wird KI die Planung in den kommenden Jahren beeinflussen, wie das Design und die Ausführung von Bauprojekten verändern? Worin bestehen die Chancen und Potenziale bei der Nutzung künstlicher Intelligenz? Und wo liegen Gefahren? – Danach fragen wir im neunten „UrbanSlam“, den die Architektenkammer Nordrhein-Westfalen am 28. Mai in Bochum erneut in Kooperation mit der Landesinitiative „Baukultur NRW“ durchführen wird.

Junge Planer*innen stellen in kurzen, prägnanten Slams ihre Gedanken, Konzepte oder Visionen zum Thema vor. Das Publikum entscheidet am Schluss per Applaus, welcher Slam am inspirierendsten war bzw. welcher Vortrag am meisten überzeugen konnte. ros

28.05.2024: 9. UrbanSlam! der AKNW. Rotunde, Bochum.

Infos inklusive Videos der letzten Slams unter www.aknw.de/baukultur/projekte/urban-slam. Anmeldung erbeten unter www.aknw.de.



Logo: Architektenkammer NRW

JA*-Meilenstein: 1000 Junior-Mitglieder in der AKNW

Über eintausend Junior-Mitglieder: Dies gilt es zu feiern! Am 9. April konnte der Vorstand der Architektenkammer Nordrhein-Westfalen stellvertretend für mehr als 1000 Junior-Mitglieder die Dortmunder Junior-Architektin Birte Sophie Förster begrüßen. AKNW-Präsident Ernst Uhing nutzte die Sitzung des Kammervorstands im Baukunstarchiv NRW, um Birte



Foto: Christof Rose/Architektenkammer NRW

Ernst Uhing (l.) und Georg Wintgen hießen Birte Sophie Förster willkommen.

Förster im Rahmen einer Führung durch die Ausstellung „Heinrich Tessenow“ persönlich im Kreise der NRW-Architektenkammer willkommen zu heißen.

Seit März 2022 können Absolventinnen und Absolventen der Fachrichtungen Architektur, Innenarchitektur, Landschaftsarchitektur und Stadtplanung unmittelbar nach einem erfolgreichen, qualifizierenden Studienabschluss als Junior-Mitglied bei der Architektenkammer NRW eingetragen werden. Genau zwei Jahre nach Einführung der neuen Regelung im Baukammergesetz NRW überschritt die Zahl der

Junior-Mitglieder im März 2024 die 1000er-Marke.

Birte Sophie Förster ist neu eingetragenes Junior-Mitglied und damit Teil des starken Netzwerks der Architektenkammer Nordrhein-Westfalen. Im Gespräch mit Präsident Ernst Uhing und Vorstandsmitglied Georg Wintgen, dem Vorsitzenden des Ausschusses Öffentlichkeitsarbeit der AKNW, zeigte sie sich begeistert von der Möglichkeit, in den Austausch mit Kolleg*innen der Architektenkammer zu kommen. – Informationen zur Junior-Mitgliedschaft und zu Veranstaltungen für junge Planer*innen unter www.junior-architekt-in.de. ros



Foto: Christof Rose/Architektenkammer NRW

Heilig-Kreuz-Kirche (v. l.): Martin Müller (BAK-Vizepräs.), Stephan Mayer (BMVBS) und Gritt Bartels.



Foto: Sebastian Becker/Baukultur NRW

Im Gebäude Bergmannstr. 23: Projektleiterinnen Santana Gumowski und Lilith Kreiß führten die Besuchergruppen.



Zur Eröffnungsveranstaltung kam auch AKNW-Präsident Ernst Uhing in die Heilig-Kreuz-Kirche.



Foto: Christof Rose/Architektenkammer NRW

UmBauLabor: Die Fassade täuscht über den maroden Zustand des Bauwerks hinweg.

Auftakt für das UmBauLabor

Initiative „Baukultur NRW“ eröffnete Forschungs- und Kommunikationsprojekt in Gelsenkirchen

Text: Christof Rose

Umbau statt Abriss – was bedeutet das für die Stadtentwicklung? Wie lassen sich Umbauprojekte umsetzen – gemeinsam und im Dialog? Um diese Fragen ging es am 14. März bei der Eröffnung des „UmBauLabors“ in der Bergmannstraße 23 in Gelsenkirchen-Ückendorf. Bis Ende 2026 erprobt und diskutiert die Initiative „Baukultur NRW“ dort mit Akteur*innen aus Forschung, Praxis und Zivilgesellschaft nachhaltiges und kreislaufgerechtes Planen und Bauen – in einem ehemaligen Wohn- und Geschäftshaus im Maßstab 1:1. Die Architektenkammer NRW ist Fachpartnerin des UmBauLabors.

Rund 150 Interessierte nutzten die Auftaktveranstaltung, um das Projekt kennenzulernen und sich über nachhaltiges Umbauen auszutauschen. Der Fokus lag vor allem auf der Frage „Wie viel Wert steckt in diesem Haus?“

Gesprächsrunden mit Vertreter*innen aus Politik, Wirtschaft, Forschung und Zivilgesellschaft luden dazu ein, den Wert eines Gebäudes aus unterschiedlichen Perspektiven

zu betrachten. Bei den Führungen durch das UmBauLabor und durch Ückendorf machten sich die Teilnehmenden im Anschluss selbst ein Bild vom Gebäude und dem Quartier, in dem Menschen aus mehr als 90 Nationen leben und das durch zahlreiche sanierungsbedürftige Gebäude der Jahrhundertwende geprägt ist.

„Was wir hier in Gelsenkirchen mit der Eröffnung des Umbaulabors erleben, wird Schule machen“, sagte Daniel Sieveke, Staatssekretär des Ministeriums für Heimat, Kommunales, Bau und Digitalisierung des Landes Nordrhein-Westfalen, zur Eröffnung des UmBauLabors. „Umbau, kluge Umnutzung oder Wiederverwertung der Materialien sind Wege zu einer zukunftsorientierten Stadt- und Quartiersentwicklung.“

Gelsenkirchens Oberbürgermeisterin Karin Welge betonte zum Auftakt, das Quartier „Bochumer Straße“ eigne sich in besonderer Weise, um kreative und innovative Ansätze des Stadtumbaus zu erproben. „Wir stehen in Gelsenkirchen vor der Herausforderung, den Wohnungsmarkt in den nächsten Dekaden grundlegend umzubauen – und zwar

auch unter der Prämisse des intelligenten Umgangs mit dem Bestehenden. Die Erkenntnisse aus dem UmBauLabor werden für uns als Kommune sehr hilfreich sein.“

Erste Ergebnisse lieferten die Studierenden der Technischen Universität Dortmund und der Hochschule Bochum. Im Wintersemester 2023/2024 hatten sie die Materialien und die Konstruktion des Gebäudes an der Bergmannstraße sowie das Quartier untersucht. Die Studierenden der TU Dortmund präsentierten ihre Ideen für Ückendorf im Erdgeschoss des UmBauLabors. Sie reichten von spielerischen Apps über Machbarkeitsstudien von Begrünungsflächen bis hin zu kleineren Entwürfen für potenzielle Begegnungsorte für Kinder.

Im Obergeschoss zeigten die Studierenden der Hochschule Bochum ihre Fundstücke aus dem Gebäude. Dazu gehörten unter anderem Ziegelsteine, Metallgewebe und Bimsstein, die im Sommersemester 2024 zum Beispiel von der Hochschule Münster weiter analysiert werden. □

 www.baukultur.nrw/umbaulabor

KI in der Stadtentwicklung

„digital MONDAYS“ der AKNW mit mehr als 2500 Teilnehmenden zum Einsatz Künstlicher Intelligenz

Text: Elisa Uthmann/Christof Rose

Künstliche Intelligenz war das Leitthema der fünften Staffel der „digital MONDAYS“ der Architektenkammer Nordrhein-Westfalen im März. An drei Montagabenden wurde analysiert und hinterfragt, wie KI in der Planungsbranche eingesetzt werden kann – und wie die Architektenschaft die weitere Entwicklung mitgestalten kann. Mit mehr als 800 bis 900 Teilnehmenden waren die Termine jeweils stark gebucht. Nach den Themenfeldern „Hochbau/Architektur“ und „Raum/Objektdesign“ stand am 18. März die Perspektive von Stadtplanung und Freiraumentwicklung im Fokus der Online-Konferenz.

Die beiden Referierenden – Eva Schweitzer vom Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR) und Dr. Martin Memmel vom Deutschen Forschungsinstitut für Künstliche Intelligenz in Kaiserslautern – referierten am letzten der „digital MONDAYS“ über „Künstliche Intelligenz (KI) in Stadtentwicklung und Freiräumen“.

Eva Schweitzer, stellvertretende Leiterin des Referates „Digitale Stadt, Risikoversorgung und Verkehr“ beim BBSR, hat in der Vergangenheit sowohl die nationale „Smart City Charta“ des Bundes als auch die europäische „Neue Leipzig Charta“ mitentwickelt. In ihrem Vortrag gab sie Einblicke in die Theorie und Praxis ihres Forschungsfeldes. „Big Data ist ein zentraler Treiber für den Einsatz von KI in der Stadtentwicklung“, erklärte Eva Schweitzer. Voraussetzung für die Durchdringung der Stadt sei der Ausbau des Breitband- und des Mobilfunknetzes, die immer schnellere Datenverarbeitung sowie eine cybersichere, resiliente Infrastruktur. Auch die Größe, das Innovationsumfeld und der Digitalisierungsgrad einer Stadt spiele eine große Rolle. Anwendungsfelder für den Einsatz von KI in der Stadtplanung seien u. a. Verkehrs- und Energielenkung, die Erfassung von Umweltdaten sowie ein optimiertes Energiemanagement, wie es beispielsweise in einem Pilotprojekt in der Kölner Stegerwald-Siedlung realisiert wurde.

„KI ist ein sozio-technisches System“, erklärte Eva Schweitzer. Es konkretisiere sich beispielsweise in sogenannten digitalen Zwillingen: datenbasierte Abbildungen realer Objekte, etwa in der Architektur, der Industrie, der Medizin oder der Logistik. „In Kommunen werden ‚Digitale Zwillinge‘ als georeferenzierte 3-D-Modelle der Stadtgebiete, Verkehrsinfrastruktur oder einzelner Quartiere gebildet, die Infor-

mationen etwa zum Gebäudebestand, der Luft- oder Wasserqualität, dem Stadtklima oder soziodemografische Informationen enthalten“, führte Eva Schweitzer aus. Diese Modelle könnten für genauere Vorhersagen von Ereignissen oder die Einsatzplanung von Sicherheitskräften und der Feuerwehr genutzt werden.

Als Herausforderung sah Eva Schweitzer die politischen, ethischen und rechtlichen Rahmenkonzepte im Umgang mit Risiken unregulierter KI-Nutzung. Der „AI-Act“, den das Europaparlament Mitte März verabschiedet hat, sei ein erster, wichtiger Schritt, der etwa „Social Scoring“ und Diskriminierung durch Datenerfassung verbiete. „Wichtig ist, dass unsere Kommunen sich Datenstrategien überlegen, um Algorithmen gezielt zu setzen und zu gestalten.“

Dr. Martin Memmel ist seit über zwanzig Jahren am „Deutschen Forschungsinstitut für Künstliche Intelligenz“ an der Universität Kaiserslautern tätig. Er präsentierte die – aus seiner Sicht – wichtigsten Potenziale und Herausforderungen für KI-Anwendungen in urbanen

Planungsprozessen. Der Leiter des „SmartCity Living Lab“ betonte den rasanten Anstieg an maschinell verarbeitbaren „urbanen Daten“, der auf die Digitalisierungsbemühungen von Stadtverwaltungen und Energieversorgern zurückzuführen sei. Diese Daten bildeten die Grundlage für den Einsatz von KI-Technologien, „insbesondere im Bereich Bildung, Mobilität, Gesundheitswesen, Umweltschutz, Stadtplanung und Sicherheit“, erklärte Dr. Martin Memmel.

KI könne eingesetzt werden, um die Qualität von Daten zur urbanen Entwicklung für datengestützte Anwendungen zu verbessern. Sowohl beim Data Mining als

auch bei der Auswertung der Daten könne KI-Technologie Abläufe vereinfachen, beschleunigen und validieren. Datenzwillinge könnten helfen, würden aber auch Risiken bergen, unterstrich Dr. Martin Memmel: „Digitale Zwillinge suggerieren, dass eine Stadt wie eine maschinelle Anlage ausgemessen und ausreichend beschrieben werden kann.“ Dies sei aber ein Trugschluss, denn Menschen würden sich nicht immer nach logischen Mustern verhalten. Die Daten über menschliches Verhalten, ihre Nutzung des Raums oder die menschliche Zufriedenheit seien äußerst schwierig zu ermitteln. Entscheidend für den Einsatz von KI in der Stadtplanung sei es, „smarte Ziele für eine smarte City“ zu definieren. Und diese müssten darauf abzielen, humane, lebenswerte Städte zu schaffen. □



Im Studio in der Architektenkammer.NRW: Eva Schweitzer (BBSR) und Dr. Martin Memmel (DFKI) vertieften ihre Vorträge im Gespräch mit Moderator Christof Rose (l.).

Foto: Melina Beierle/Architektenkammer NRW

Hands On-Projekt in Thailand: Junge Planer*innen kehren voller Eindrücke aus Mae Sot zurück

Vier neue Klassenräume für die „New Day School“ in Mae Sot (Thailand) sind im Februar dieses Jahres mit Unterstützung von Nachwuchs-Planer*innen aus Deutschland entstanden. Unter dem Motto „Hands On“ hatte die Stiftung Deutscher Architekten (SDA) mit Unterstützung des Architekturbüros Simple Architecture von Architekt Jan Glasmeier ein Mitmach-Projekt für den Architektur-Nachwuchs initiiert.



Foto: Alessandra Esposito/Architektenkammer NRW

Vor dem fertiggestellten neuen Schulbau im Mae Sot: „Hands on“-Gruppe der Stiftung Deutscher Architekten aus NRW.

16 Studierende und Absolventen der NRW-Hochschulen waren dem Aufruf gefolgt und waren Anfang des Jahres 45 Tage in Ostasien im planerischen und baulichen Einsatz (vgl. DAB 03/2024). In Zusammenarbeit mit örtlichen Fachkräften entstanden auf 140 Quadratmetern in Ergänzung zu einer bereits bestehenden, aber völlig überbelegten Schule weitere Lern- und Aufenthaltsflächen für die rund 420 Kinder. Vom Gießen des Fundaments bis zur Er-

richtung des Dachstuhls wurde dabei konkret angepackt. Etwa 4000 Lehmbausteine wurden von Hand hergestellt, gestampft, getrocknet und verbaut. Die Nachwuchs-Architekt*innen aus Nordrhein-Westfalen kehrten beeindruckt vom regen Austausch der Mentalitäten, Kulturen und der Baukultur vor Ort zurück und brachten zugleich wertvolle praktische Erfahrungen im Planen und Bauen sowie mit traditionellen lokalen Bautechniken mit.

Das Ergebnis des ersten „Hands on“-Projektes wird seitens der veranstaltenden Stiftung Deutscher Architekten als „mehr als beeindruckend“ eingestuft, so Markus Lehrmann, Geschäftsführer der SDA.

□ Melanie Brans/ros

Eine Dokumentation wird ab Mitte Mai abrufbar sein unter www.stiftung-deutscher-architekten.de.

Save the dates: Veranstaltungen im Sommer 2024

Im Sommer 2024 führt die AKNW mehrere Veranstaltungen durch, die Sie sich vor-merken sollten:

- 29./30 Juni: „**Tag der Architektur**“, überall in NRW (vgl. Bericht S. 6)
- 4. Juli: „**Tag der Landschaftsarchitektur**“: Thematisch befasst sich der Branchentreffpunkt in diesem Jahr mit „Mobilität“ und der Frage, wie die angestrebte Verkehrswende in den urbanen Räumen in NRW im Zusammenspiel mit der Qualifizierung grüner Freiräume gelingen kann. Ort: BOB Campus Wuppertal.
- 14. September: „**Kammer vor Ort - Summer Edition**“: Sonderausgabe der beliebten KvO-Reihe der AKNW, die künftig jährlich durch die Regionen wandern soll. Berufspolitische Impulse, verbunden mit der Gelegenheit zum sommerlichen Austausch und Netzwerken. Ort: Baukunstarchiv NRW, Dortmund.

Alle Termine finden Sie – ständig aktualisiert – auf unserer Homepage www.aknw.de.



BAUKUNSTARCHIV
NRW

AKTUELLES AUS DEM
BAUKUNSTARCHIV NRW
IN DORTMUND, OSTWALL 7

Di - So: 14-17 Uhr | Mo geschlossen



15.3.2024—
23.6.2024

**HEINRICH
TESSENOW**

SICHERN SIE SICH **IHREN PLATZ IN DER BAUKULTURSZENE** UND WERDEN SIE MITGLIED IM FÖRDERVEREIN:

MITGLIEDSUNTERLAGEN ANFORDERN:
Förderverein Baukunstarchiv NRW
c/o Gerber Architekten
Tönnishof 9 | 44149 Dortmund
T: 0231.906 51 00

www.foerderverein.baukunstarchiv-nrw.de

Architektur interdisziplinär gedacht

Die nächste „Baukunst-Lecture“ an der Kunstakademie Düsseldorf in Kooperation mit der Architektenkammer Nordrhein-Westfalen wird am 3. Juni stattfinden. Wir freuen uns auf Vorträge von „Kosmos“ (Artem Kitaev und Leonid Slonimskiy) sowie von „Studio Vitali“ (Rocco und Oliviero Vitali).

Das interdisziplinär und international agierende Architekturbüro „Kosmos“ mit Sitz in Zürich und Graz realisiert Projekte unterschiedlicher Maßstäbe („von der Türklinke bis zum Stadtplan“, heißt es auf der Homepage) und unterschiedlicher Arten („von Kunstinstallationen und Pavillons bis zu großen öffentlichen Wohn-, Kultur- und Infrastrukturbauten“). Das Büro will Kunst und Technologie, Erfahrungen aus den besten internationalen Praktiken mit lokalen Besonderheiten und Ressourcen verbinden. „Die Vielfalt der geografischen Kontexte, der Kooperationen und der Gebäudetypologien, an denen das Büro arbeitet, ermöglicht es KOS-

MOS, den konventionellen Designansatz zu überdenken und sowohl in der praktischen Arbeit als auch in der Forschung neue, untypische Lösungen vorzuschlagen“, so der Anspruch der Architektinnen und Architekten.

Auch die Brüder Rocco und Oliviero Vitali (geboren 1991 und 1992) arbeiten an einem ganzheitlichen Ansatz von Architektur und Kunst. Gemeinsam gründeten sie 2019 in Mailand ihr „Studio Vitali“, nachdem sie zuvor umfangreiche Erfahrungen in verschiedenen internationalen Architekturbüros gesammelt hatten – von Rotterdam und Gent über Paris bis Mumbai. Ihre Arbeiten umfassen Objekte des Hochbaus und stadträumliche Interventionen genauso wie Objekt-design und Kunstwerke. □ ros

Baukunst-Lecture. Kunstakademie Düsseldorf, 03.06.24, 19.00 Uhr. Info und Anmeldung unter www.aknw.de.

Zur Europawahl: Berufspolitische Positionen und Forderungen der Architektenkammern

Klimaschutz, Bestandssanierung, Baukultur: Zentrale Aufgaben der deutschen Architektenschaft werden durch europarechtliche Vorgaben und Ziele der Europäischen Union definiert. Im Vorfeld der Wahl zum Europäischen Parlament (in Deutschland am 9. Juni 2024) hat die Bundesarchitektenkammer in Abstimmung mit zahlreichen deutschen Branchenverbänden „Berufspolitische Positionen“ benannt, die aus Sicht der deutschen Architektenschaft wichtig sind für die weitere Entwicklung der gebauten Umwelt in Europa, und diese mit Fragen oder Forderungen an die Parteien verbunden.

Die Kernaussage der kompakten Broschüre, in dazu erschienen ist, lautet: Die planenden Berufe tragen dazu bei, die benannten Ziele in der Praxis umzusetzen, und sie stehen für gelebten Verbraucherschutz. Architektur und Stadtplanung müssen integraler Bestandteil der Europäischen Agenda sein! Die dazu formulierten Forderungen beziehen sich auf die vier Themenkreise „Nachhaltiges Bauen“, „Digitalisierung“, „Vergabe“ und „Freiberuflichkeit“. In einem Europa, das durch einen rasanten Urbanisierungsprozess, Klimawandel und soziale Veränderungen geprägt ist, sieht sich die Bundesarchitektenkammer als eine treibende Kraft für nachhaltige und lebenswerte Städte und Regionen. □ BAK/ros



Download der Publikation unter www.bak.de.

Frauen in der Architektur: WIA-Festival 2025

Das „Women in Architecture Festival“ (WIA) ist eine Initiative zur Sichtbarmachung von Frauen in Architektur, Stadt- und Freiraumplanung, Baukunst sowie zur Förderung von Diversität in der Baukultur. Das erste WIA-Festival, initiiert durch den Verein „n-ails“, fand 2021 in Berlin statt. Das zweite bundesweite WIA-Festival wird vom 19. bis 29. Juni 2025 stattfinden. Mit einer Vielfalt von themenorientierten Ausstellungen, Filmreihen, Führungen, Symposien, Vorträgen und Workshops sollen die bundesweite Vernetzung und der Erfahrungsaustausch gefördert werden. Die Veranstalterinnen rufen alle Interessierten dazu auf, sich in das WIA-Festival 2025 einzubringen. Die Bundesarchitektenkammer unterstützt das WIA.

WIA25

Mit dem Festival soll eine breite, bundesweite Aktivierung und Vernetzung mit Institutionen im Bereich der Baukultur erreicht werden. „Die Erfahrung des ersten WIA-Festivals hat gezeigt, dass ein immens wichtiger Schritt für die Chancengleichheit im Austausch Gleichgesinnter besteht“, erklären die Veranstalterinnen.

Das WIA 2025 wird von Bundesbauministerin Klara Geywitz (BMWSB) und der Präsidentin der Bundesarchitektenkammer, Andrea Gebhard, als Schirmfrauen unterstützt und begleitet. Federführend für die Architektenkammern Deutschlands hat die Architektenkammer Berlin eine Machbarkeitsstudie für das WIA 2025-Festival entwickelt und unterstützt in enger Zusammenarbeit mit der Bundesarchitektenkammer das Festival als Möglichkeit, den Wandel im Berufsstand zu fördern und die vielfältigen Facetten weiblicher Baukultur zu würdigen.

Die Finanzierung des WIA 2025 erfolgt über das Solidaritätsprinzip: Die Kommunikation wird über finanzielle Beiträge der Festivalakteur*innen ermöglicht. □ WIA/ros

Info und Kontakt unter www.wia-festival.de.



Foto: Melina Beierle/Architektenkammer NRW

Redner der Vernissage (v. l.): AKNW-Präsident Ernst Uhing, Prof. Martin Boesch, Prof. Wolfgang Sonne, Prof. Hartmut Frank.



Reges Interesse: Zur Vernissage am 14. März kamen rund 130 Gäste ins Baukunstarchiv NRW



Foto: © Archiv HTG

Heinrich Tessenow: Portrait aus der Ausstellung

Ikonische Einfachheit, klare Strukturen

Werkschau zu Heinrich Tessenow im Baukunstarchiv NRW würdigt den großen Architekten der Moderne

Text: Melina Beierle

Heinrich Tessenow ist in Dortmund herzlich willkommen! Mit diesem Ausruf begrüßte Prof. Wolfgang Sonne, wissenschaftlicher Leiter des Baukunstarchivs NRW, am 14. März im Baukunstarchiv NRW rund 140 Gäste zur Vernissage der Ausstellung „Heinrich Tessenow“. Die umfangreiche Ausstellung über den einflussreichen Architekten der Moderne erstreckt sich vom Lichthof des Baukunstarchivs NRW über weitere Räume und Galerien und präsentiert in thematischen Kapiteln die vielfältigen Facetten von Tessenows Wirken.

Heinrich Tessenow (1876 – 1950) werde mit Wohnbauten für Arbeiter, Handwerker und Kleinbürger in Verbindung gesetzt, erläuterte der Kurator der Ausstellung, Prof. Martin Boesch. „Tessenows Denken und Wirken war von einer großen Bandbreite geprägt“, so Boesch. Das 1912 eröffnete Festspielhaus Hellerau in Dresden gehöre zu Tessenows bekanntesten Bauwerken.

Die Ausstellung zeigt im Lichthof des Baukunstarchivs NRW das Themenfeld „Projekte für die Stadt“, während im oberen Umlauf Stücke zu „Tessenows Häusern“ sowie

Werke zum Thema „Bauen in der Landschaft“ präsentiert werden, erklärte Martin Boesch.

„Heinrich Tessenow gilt als einer der einflussreichsten Architekten der Moderne in Deutschland“, betonte auch Ernst Uhing, Präsident der Architektenkammer NRW, bei seiner Rede anlässlich der Ausstellungseröffnung. Mit seinen Hausentwürfen, in denen er eine ikonische Einfachheit entwickelte, habe Tessenow mehrere Generationen des Hausbaus geprägt, führte der Vorsitzende der Gesellschafterversammlung des Baukunstarchivs NRW aus. Auch die großstädtischen Entwürfe seien durch „formale Klarheit“ geprägt gewesen, so Uhing weiter.

Mit einer Vielzahl von Zeichnungen, Modellen, Fotografien und originalen Werkstücken lässt die Ausstellung das architektonische Werk Heinrich Tessenows in seiner Vielfalt und Komplexität lebendig werden. „Wenn eine Ausstellung so groß aufgezogen wird, dann hat man natürlich Erwartungen als Besucher. Man würde gerne originale Modelle sehen“, sagte Kurator Martin Boesch, der auch als Lehrender an der Accademia di Architettura di Mendrisio arbeitet. „Jedoch ist Tessenows Archiv Ende des

Zweiten Weltkriegs verbrannt – mit Plänen, Zeichnungen, Originalmodellen.“ Die meisten der in Dortmund präsentierten Modelle mussten entsprechend neu angefertigt werden, was auch in Zusammenarbeit mit Studierenden erfolgte. Das trage dazu bei, das Wirken von Tessenow nicht der Vergessenheit anheim fallen zu lassen, erklärte Prof. Martin Boesch. „Wir haben Tessenow-Projekte analysiert, untersucht und – ganz wichtig – mit Zeichnungen und Modellen anschaulich gemacht.“

Die Ausstellung wurde bereits im Teatro dell'architettura Mendrisio (Schweiz) und im Stadtmuseum Dresden gezeigt. Ein Katalog „Heinrich Tessenow. Annäherungen und ikonische Projekte“ ergänzt Fachinformationen zu präsentierten Bauwerken und zu Tessenows Leben.

Welche Bedeutung hat Heinrich Tessenow, haben seine Bauten, seine Schriften und seine Zeichnungen heute noch? „Den Reiz der Person ‚Heinrich Tessenow‘ können wir individuell auflösen und unser eigenes Urteil fällen“, resümierte der Architekturhistoriker Prof. Hartmut Frank in seiner Festrede zur Vernissage. „Dabei hilft diese Ausstellung in beeindruckender Weise.“ □



Abbildung: Cover/Architektenkammer NRW

Leitfaden Arbeitszeitmodelle

In der Broschüre „Leitfaden Arbeitszeitmodelle“ hat die Architektenkammer Nordrhein-Westfalen für ihre Mitglieder die Vorteile und besonderen Herausforderungen flexibler Arbeitszeitmodelle herausgearbeitet. Die Publikation erläutert, wie diese in Architektur- und Planungsbüros, aber auch in Architekturabteilungen von Unternehmen oder in Hochbauämtern von Verwaltungen eingeführt werden können.

Die 40-seitige Broschüre wurde in Kooperation mit dem Kompetenzzentrum für Fachkräftesicherung (KOFA) des Deutschen Instituts der Wirtschaft Köln erarbeitet und ist eine Orientierungs- und Entscheidungshilfe für Inhaberinnen und Inhaber von Architekturbüros, für Vorgesetzte sowie Mitarbeitende. Hintergrund ist der anhaltende Fachkräftemangel. Zahlreiche Büros reagieren darauf, indem sie Bewerberinnen und Bewerber verschiedene Arbeitszeitmodelle anbieten: Teilzeit, Vertrauensarbeitszeit, Jobsharing oder Arbeitszeitkonten. Die Broschüre thematisiert dies und die Abgrenzung von mobiler Arbeit und Telearbeit. Es gibt praxisnahe Hinweise dazu, mit welchen Methoden die passenden Arbeitszeitmodelle gefunden und Mitarbeitende einbezogen werden können. Zugleich berichten AKNW-Mitglieder in Praxiseinblicken, wie sie bei der Implementation vorgegangen sind. □ mjn

Die Publikation kann unter www.aknw.de heruntergeladen werden. Eine Bestellung als Print ist möglich unter info@aknw.de.

Sichere elektronische Kommunikation für Sachverständige

Der elektronische Zugang zu Behörden soll Verfahrensabläufe beschleunigen. Auch in der Justiz ist die Digitalisierung zuletzt vorgeschritten – mit der Folge, dass auch von öffentlich bestellten und vereidigten Sachverständigen zunehmend erwartet wird, elektronisch zu kommunizieren.

Der Qualitätszirkel „Sachverständigenwesen NRW“ weist darauf hin, dass Sachverständige für die Übermittlung von Dokumenten – z. B. Gutachten an Gerichte – einen sicheren elektronischen Weg wählen müssen. Die Kommunikation mit Gerichten beinhaltet sensible Daten, die besonders abzusichern sind. Dies kann mit herkömmlicher E-Mail-Kommunikation nicht erreicht werden. Daher wird öffentlich bestellten und vereidigten Sachverständigen empfohlen, einen der folgenden sicheren Übertragungswege zu verwenden:

- **Mein Justizpostfach (MJP):** Gerichte, Staatsanwaltschaften und Behörden, die über ein entsprechendes Postfach verfügen, sind hierüber kostenfrei erreichbar. Für die Nutzung ist ein Bund-ID-Konto notwendig. Das MJP empfiehlt sich besonders, weil es – einmal eingerichtet – Kommunikation auf höchstem Sicherheitsniveau ermöglicht. Zu beachten ist allerdings, dass sich das MJP aktuell in der Pilotphase befindet und einige Funktionen, z. B. automatische Information über einen Nachrichteneingang, noch nicht verfügbar sind. Info unter: www.mein-justizpostfach.bund.de

- **eBO:** Auch das elektronische Bürger- und Organisationenpostfach (eBO) steht als sicherer Übermittlungsweg zur Verfügung. Wer das eBO uneingeschränkt nutzen möchte, muss eine kostenpflichtige Software anschaffen. Die Vorteile liegen dafür darin, dass hier eine Registrierung des elektronischen Postfachs unter einer Geschäftsadresse möglich und insgesamt die Nutzung aktuell noch komfortabler als über das MJP ist. Das eBO ist daher für alle empfehlenswert, die hauptberuflich als Sachverständige arbeiten, also viele Gutachten anfertigen. Info: www.egvp.justiz.de/buerger_organisationen.
- **DE-Mail:** Ein weiterer sicherer Übermittlungsweg ist der Postfach- und Versanddienst eines DE-Mail-Kontos (www.de-mail.info). DE-Mail ist kostenpflichtig. Die Größe der zu übermittelnden Daten ist auf 10 MB je Sendung begrenzt. Zudem ist die Absicherung komplizierter als bei den zuvor genannten Alternativen.

Der Qualitätszirkel „Sachverständigenwesen NRW“ und die AKNW als Bestellungskörperschaft empfehlen allen öffentlich bestellten und vereidigten Sachverständigen, die Voraussetzungen für eine sichere elektronische Kommunikation zu schaffen und Gerichte auf ein eingerichtetes elektronisches Postfach hinzuweisen. □ bra

Informationen gibt auch die Rechtsberatung der Architektenkammer NRW unter Telefon (0211) 49 67-27/-29 oder recht@aknw.de.

Neue Bauantragsformulare stehen zur Verfügung

Das NRW-Bauministerium hat neue Bauantragsformulare bereitgestellt. Sie wurden auf die am 01.01.24 novellierte Bauordnung für das Land NRW angepasst. In den neuen Formularen sind das entfallende Schriftformerfordernis und das auf die Gebäudeklasse 4 erweiterte Verfahren für die Genehmigungsfreistellung nach § 63 BauO NRW zu beachten. Die angepassten Bauantragsformulare wurden in die Formularsoftware „PrintForm NRW 2024“ eingearbeitet. Die digitale Bauantragsstellung über das Bauportal.NRW wurde entsprechend aktualisiert. □ ad

Die Formulare stehen auch unter www.aknw.de in der Rubrik „Berufspraxis“ / „Planen und Bauen“ zur Verfügung.

Brückenbau: NRW setzt auf Expressbauweise

Das Land Nordrhein-Westfalen setzt seine im November verkündete Sanierungsoffensive „Straßeninfrastruktur NRW“ mit ersten Maßnahmen weiter um - und will dabei das Tempo forcieren. In den nächsten zehn Jahren soll der Anteil von sanierungsbedürftigen Straßen, Brücken und Tunneln im Land deutlich abgebaut werden.

Im Bereich der Brücken sollen 400 Bauwerke in Landeszuständigkeit saniert oder durch Neubauten ersetzt werden. Dabei werden auch neue, innovative Schnellbauweisen vermehrt eingesetzt, die in der Planung und auch der Umsetzung Zeit sparen.

Über die konkrete Umsetzung dieser speziellen Systembauverfahren informierte sich Nordrhein-Westfalens Verkehrsminister Oliver Krischer Anfang März bei einem Vor-Ort-Termin an der Wupperbrücke „Blombacher Bach“ an der L420 in Wuppertal, die seit einem halben Jahr neu gebaut wird. „Unsere Straßen, Brücken und Tunnelanlagen sind in die Jahre gekommen und vielerorts akut gefährdet“, sagte Minister Krischer. Gründe seien der starke Zuwachs insbesondere beim Güterverkehr, aber auch mangelnde Investitionen in die vorhandene Infrastruktur. „Mit der Sanierungsoffensive will die Landesregierung nicht nur die Verschlechterung aufhalten, sondern die Straßeninfrastruktur nachhaltig verbessern.“

Krischer verwies auf den „11-Punkte-Plan“, den er für eine Sanierungsoffensive für die Straßeninfrastruktur in NRW vorgelegt habe. Ziel dieses Plans sei es, die Verkehrsinfrastruktur in Nordrhein-Westfalen zukunftssicher zu machen und die Sanierung und den Ersatzneubau in den Fokus zu rücken. „Der Einsatz der neuen Expressbauweise ist Teil dieses Maßnahmenpaketes“, so das NRW-Verkehrsministerium. □ pm/ros

NRW will Windkraft durch finanzielle Anreize stärken

Der Ausbau der Windkraft kommt in Nordrhein-Westfalen voran. Nach einer Auswer-

teilung des Landesamtes für Natur, Umwelt und Verbraucherschutz des Landes Nordrhein-Westfalen (LANUV NRW) wurden im ersten Quartal 2024 genau 139 Windenergieanlagen mit einer Gesamtleistung von 825 Megawatt (MW) genehmigt. Das entspricht einem Zuwachs von rund 40 Prozent im Vergleich zum Vorjahreszeitraum und annähernd einem Drittel der bundesweit genehmigten Leistung in Höhe von 2737 MW, teilte das Ministerium für Wirtschaft, Industrie, Klimaschutz und Energie des Landes mit. „Es ist davon auszugehen, dass die guten Genehmigungszahlen der letzten Monate perspektivisch zu weiter steigenden Inbetriebnahmen führen werden“, erklärte NRW-Wirtschaftsministerin Mona Neubaur Anfang April in Düsseldorf.

Das Land will die Bereitschaft der Menschen im Lande, neue Windkraftanlagen in ihrer Nähe zuzulassen, durch finanzielle Anreize erhöhen. Das „Bürgerenergiegesetz NRW“ bietet entsprechende Möglichkeiten



Ausbau geht voran: Windkraftanlagen in NRW

für Gemeinden und ihre Einwohner*innen. Das Gesetz sieht außerdem eine „Transparenzplattform“ vor, die im Frühjahr gestartet wurde. Ziel der Plattform ist, dass Bürgerinnen und Bürger, Gemeinden und Vorhabenträger sich unkompliziert über die für sie passendste Beteiligungsmöglichkeit informieren können. Dazu werden Daten und Informationen zu bereits vereinbarten Beteiligungsmodellen gesammelt und öffentlich zur Verfügung gestellt.

Nach Angaben des Wirtschaftsministeriums ist Nordrhein-Westfalen das erste Bundesland, das eine solche Transparenzplattform anbietet. „Mit unserer interministeriellen Task Force ‚Ausbaubeschleunigung Windenergie NRW‘ lösen wir die bestehen-

den Hemmnisse beim Ausbau der Windenergie Stück für Stück auf“, sagte Wirtschaftsministerin Neubaur. □ pm/ros

Bericht: Stoffkreisläufe mineralischer Abfälle

Welche Folgen zeitigt die Umsetzung der sogenannten Ersatzbaustoffverordnung in Nordrhein-Westfalen? Zu dieser Frage hat das NRW-Umweltministerium in Zusammenarbeit mit dem LANUV und der FH Münster einen ersten Zwischenstand vorgelegt.

Nach dem Bericht „Monitoring der Auswirkungen auf die Stoffkreisläufe mineralischer Abfälle und Nebenprodukte – Teil 1: Bestandsaufnahme“ fallen in NRW jährlich etwa 40 Millionen Tonnen mineralischer Bau- und Abbruchabfälle an, die je nach ihren technischen und umweltfachlichen Eigenschaften in verschiedenen Bereichen verwendet werden können. Mehr als die Hälfte davon, ca. 26 Mio. Tonnen, stellt Bodenmaterial dar. Dieses wird entsprechend behördlichen Auflagen zu ca. zwei Dritteln im Rahmen von (Wieder-)Verfüllungen und Rekultivierung von Kies- und Sandgewinnungen genutzt. Weitere 15 Prozent werden derzeit in besonderen Anlagen aufbereitet und weiterverwendet, beispielsweise für Lärmschutzwälle; rund 20 Prozent werden bislang deponiert. Für eine weitere Verwertung stehen die Branche noch vor technologischen und materialphysikalischen Herausforderungen, heißt es in dem Bericht.

Beim Bauschutt, der insgesamt ca. 10 Mio. Tonnen umfasst, werden 90 Prozent des anfallenden Materials verwertet, etwa als gut überwachte Recyclingbaustoffe im Straßen- und Wegebau. Zunehmend wird das Material auch als Betonzuschlag im Hochbau verwendet. Dies steht nach Einschätzung des Branchenverbandes „vero“ für eine „hochwertige stoffliche Nutzung“.

Die 2023 eingeführte Ersatzbaustoffverordnung regelt erstmals bundeseinheitlich, wie diese Materialien rechtssicher wiederverwertet werden können, um sie im Stoffkreislauf zu halten. Die Umsetzung dieser Verordnung in Nordrhein-Westfalen wird intensiv überwacht. □ pm/ros

Kreativwirtschaft verschafft sich Gehör

In Hamburg fand der erste bundesweite „German Creative Economy Summit“ statt - mit Architektenschaft

Text: Christof Rose

Mit 175 Milliarden Euro Umsatz ist die Kreativwirtschaft eine treibende Wirtschaftskraft in Deutschland. „Wir wollen deutlich machen, dass die Kreativwirtschaft mit ihre 1,2 Millionen Beschäftigten einer der ertragsstärksten Wirtschaftszweige ist“, unterstrich Dr. Carsten Brosda, Senator für Kultur und Medien der Freien und Hansestadt Hamburg, zur Begrüßung der Teilnehmer*innen des ersten bundesweiten „German

ativwirtschaft habe. Architekt Matthias Latzke (HPP) erläuterte, wie KI im Bereich des Entwurfs, vor allem der Präsentation und Kommunikation neue Möglichkeiten eröffne. „Unsere Branche muss daran arbeiten, die objektbezogene Wertschöpfung um Beratungsleistungen in den Bereichen Nachhaltigkeit, ESG und Klimafolgenanpassung zu ergänzen“, meinte Latzke im Gespräch mit Christiane Arp (ehem. Chefredakteurin „Vogue“), Julia Pffifer (Gaming-Industrie)



Im Kulturzentrum Kampnagel drehte sich zwei Tage lang alles um die wirtschaftliche Bedeutung und die weitere Entwicklung der Kultur- und Kreativwirtschaft in Deutschland.

Creative Economy Summit“, der am 6. und 7. März im Kulturzentrum Kampnagel in Hamburg stattfand. „Die wirtschaftliche und gesellschaftliche Relevanz der Kreativwirtschaft und ihre Bereitschaft, sich konstruktiv gestaltend den Herausforderungen unserer Zeit zu stellen, macht sie zu einer Leitbranche der Zukunft.“ Veranstaltet wurde der Kongress von der Hamburg Kreativ Gesellschaft, unterstützt von der „Koalition Kultur- und Kreativwirtschaft Deutschland“ (k3d), in der die Bundesarchitektenkammer Mitglied ist.

- Zu den Zielen des Kreativkongresses gehörten:
- Die Zukunft der Kreativwirtschaft miteinander gestalten
 - Die Identität der Branchen stärken
 - Kreative Arbeit zum anerkannten Wirtschaftsmotor machen
 - Innovationen der Kreativwirtschaft vorantreiben
 - Gemeinsamkeiten schaffen und Synergien nutzen
- Der Summit bot eine Vielzahl inspirierender Momente, darunter spannende Keynotes, interessante Diskussionen und praxisnahe Workshops.

Architektur im Eröffnungspanel

Im Eröffnungspanel stand die Frage im Mittelpunkt, welchen Einfluss die Künstliche Intelligenz auf die unterschiedlichen Bereiche der Kre-

und Werbefachfrau Stefanie Kuhn, die darauf verwies, dass gerade die Werbebranche von einer kreativen Vernetzung mit der Architekturbranche profitieren könne.

Svetlana Jakel, Geschäftsführerin der Kommunikationsagentur „Kombinatrotweiss“ mit Schwerpunkt auf Illustration und Animation, sah ihr Arbeitsfeld durch Künstliche Intelligenz in erheblichem Maße beeinflusst. KI könne Grafiken und Bildsequenzen viel schneller gestalten, als das händisch bzw. mit herkömmlichen Programmen möglich ist. Gleichwohl, so ihre Botschaft, könne eine geschulte Illustratorin weiterhin in einem Bild, einer Karikatur, einer illustrativen Grafik viele Inhalte zusammenführen, ggf. auch mit Witz oder Ironie versehen, und dabei noch eine persönliche Handschrift hinterlassen: „Power to the Pencil!“, so lautete ihr Schlachtruf.

Christiane Arp hob hervor, dass die Erreichung der EU-Nachhaltigkeitsziele nur mit Unterstützung der Kreativen Branchen erfolgen könne. „Die Gesellschaft braucht dazu die ‚Generation Alpha‘, und die erreichen wir über Musik, Video, Games und die gebaute Umwelt.“

Die Frage der umweltgerechten Gestaltung unserer Lebenswelten nahm im Folgenden eine wichtige Stellung in der Debatte ein. Der Wunsch, die Planungsbranche eng einzubinden, war von allen Seiten sehr ausgeprägt.

Roth: KI-Act der EU wichtiger Schritt

Mehr Vernetzung und Austausch innerhalb und mit der Kreativbranche wünschte sich auch Claudia Roth, Staatsministerin für Kultur und Medien. In ihrer Videobotschaft zum Kongress wies sie auf die „doppelte Leistung der Branche“ hin, nämlich zugleich starker Wirtschaftszweig und wichtiger Inspirationsmotor für die gesellschaftliche Entwicklung zu sein. „Die Kreativbranche macht sichtbar, wie unsere Kultur europaweit verbunden ist“, unterstrich Claudia Roth. „Jede Förderung der Kultur- und Kreativwirtschaft ist deshalb eine Förderung des europäischen Kulturraums.“ Die europäische KI-Verordnung, die im März 2024 durch das EU-Parlament verabschiedet wurde, sei ein wichtiger, erster Schritt zum Schutz des Wertes kreativer Leistungen.

EIT: Förderprogramme in Fläche bringen!

Bernd Fesel, Geschäftsführer von EIT Culture&Creativity, sprach von einer „neuen Phase der Förderung der Kreativbranche in Europa“. Der frühere stellvertretende Geschäftsführer der Kulturhauptstadt RUHR 2010 erläuterte auf dem Kreativgipfel in Hamburg, wie die Branche mit EIT weiter gestärkt und Einzelunternehmer ermutigt werden sollen. Die dreifache Transformation sei grün, digital und sozial. „Wir wollen das vorantreiben durch Technologie, Kunst, Kreativität, Forschung“, sagte Fesel. Insgesamt stünden 70 Mio. Euro für die ersten zwei Jahre für Bildung, Innovation und Start-Ups zur Verfügung. „Gefördert werden sollen insbesondere Produkte und Geschäftsideen, die auf Dauer und Skalierung angelegt sind.“

Die Auslobung des ersten Calls werde voraussichtlich im Mai 2024 erfolgen.

Diskussion „Zukunft der Innenstadt“

Zu den stark besuchten Veranstaltungen des Kongresses, der insgesamt 90 Einzelangebote umfasste, gehörte ein Diskussionspanel zur „Zukunft der Innenstädte“. Karin Loosen, Präsidentin der Hamburgischen Architektenkammer, beschrieb ihre Vision der klimagerechten, grünen und lebendigen Stadt. Die Einbindung der kreativen Szene könne Keimzellen schaffen und Attraktivitäten steigern. Loosen warb dafür, prozessbegleitende Fachleute in den Behörden zu etablieren. Unter der Moderation von Reiner Nagel, Vorstandsvorsitzender der Bundesstiftung Baukultur, warb Zukunftsforscherin Theresa Schleicher dafür, die Lebensqualität in den Stadtzentren zu erhöhen und dabei nicht allein auf den Handel zu setzen. „Vor allem müssen wir auf die Alterung der Bevölkerung auch baulich reagieren“, warb Schleicher.

Kritik kam aus dem Publikum: Es sollte Stadt wirklich neu gedacht werden, nicht immer an dem Dreiklang Gastro, Erlebnis, Wohnen festgehalten werden. Wie wichtig Beiträge der verschiedenen Säulen der Kreativwirtschaft für die Entwicklung der Innenstädte sein könnten, zeigten Beispiele für das „Jupiter“-Kreativhaus in Hamburg (früheres Karstadt-Sport-Gebäude, heute als Kreativplanet „Jupiter“ mit Kunst, Musik, Design und Aktionen bespielt), oder das „Unperfekthaus“ in Essen, das auf sieben Etagen ein Café, ein Restaurant, Seminarräume, Hotelzimmer und den „unperfektClub“ bietet.



Fotos: Christof Rose/Architektenkammer NRW

Architektur zeigte sich als viel diskutiertes Themenfeld der Kreativwirtschaft: Eröffnungspanel mit Architekt Matthias Lätzke (HPP, 2. v. l.), Diskussion mit Reiner Nagel (Vorstand Bundesstiftung Baukultur) und Karin Loosen (Präsidentin der Hamburgischen Architektenkammer).

Kunst und KI

Dass „KI“ keine neue Erfindung sei, sondern schon über Jahrzehnte entwickelt wurde, betonte Klaas Wilhelm Bollhoefer. Der KI-Spezialist und Cloud-Computing-Experte berät Klienten unterschiedlicher Provenienz zum Einsatz von Künstlicher Intelligenz – unter anderem Künstler. Im Dialog mit dem Maler Roman Lipski zeigte er auf, wie KI zur künstlerischen Inspiration genutzt werden kann. Was KI zu leisten vermöge, könne auf den ersten Blick sehr beeindruckend sein. „Man muss ein vorbereiteter Geist sein, um sich nicht einfach überwältigen zu lassen“, betonte Roman Lipski. In der Mensch-Maschine-Kollaboration sei darauf zu achten, KI als Instrument für die eigene Kreativität zu nutzen.

Lichtkünstler Christopher Bauder erläuterte mit eindrucksvollen optischen Werkbeispielen, wie er immersive Erlebnisse mit Lichtausstellungen kreiert, die auch in eigenen Shows präsentiert werden – unter Einsatz von KI. Desinteressiert an Künstlicher Intelligenz zeigte sich allein in einem assoziativen Monolog der Künstler Jonathan Meese: „Jeder Mensch hat seine eigene Intelligenz, hoffentlich.“

Netzwerk und politische Aktivitäten

Mit 800 Teilnehmerinnen und Teilnehmern aus ganz Deutschland war der erste „German Creative Economy Summit“ ein lebendiges Forum für die Kreativbranche in unserem Land. In vielen Gesprächen wurde deutlich, dass die jeweiligen Akteure der elf Säulen der deutschen Kreativwirtschaft zwar innerhalb ihrer Disziplin lebendige Netzwerke pflegen, die Vernetzung untereinander aber deutlich ausgebaut werden könne – und müsse. Aus Nordrhein-Westfalen waren Akteur*innen der Kreativwirtschaft aus Kommunen und Initiativen sowie der Landesagentur Creative.NRW angereist. Auch die Architektenkammer NRW nahm teil mit dem Ziel, die Einbindung der Architektenschaft in die Kreativwirtschaft zu vertiefen. □

Info zur „Koalition der Kultur- und Kreativwirtschaft“: www.k3-d.org.

Wie individuell muss es sein?

Rechtsthema des Monats: Können Veränderungen am Werk ohne Zustimmung des Urhebers erfolgen?

Text: Dr. Sven Kerkhoff

Architekt A wendet sich mit folgender Frage an die Architektenkammer Nordrhein-Westfalen: „Vor einigen Jahren habe ich, nachdem mir im Planungswettbewerb der erste Preis zuerkannt worden war, den Neubau einer Moschee geplant. Der Entwurf hat seinerzeit in der Fachwelt einige Aufmerksamkeit auf sich gezogen. Nun musste ich feststellen, dass das Gebäude ohne mein Zutun nachträglich durch eine neben dem Eingangsbereich angesetzte Überdachung – wohl eine Art Unterstand und Witterungsschutz – verändert wurde. Diese ruiniert meiner Meinung nach die Gesamtwirkung der Fassade. Kann ich dagegen vorgehen?“

Ein Unterlassungs- bzw. Abwehranspruch, der auf den Rückbau der Überdachung zielen würde, setzt zunächst voraus, dass es sich überhaupt um ein urheberrechtlich geschütztes Werk der Baukunst handelt.

Eigentümer wenden hiergegen meist ein, dem Bau fehle die individuelle Handschrift, weil bestimmte Gestaltungselemente allgemein gebräuchlich seien und wesentliche Merkmale schon durch den Nutzungszweck, den Zuschnitt des Grundstücks sowie technische, bauplanungs- und bauordnungsrechtliche und in diesem Fall womöglich auch durch religiöse Vorgaben determiniert würden. Das alles muss der Urheberrechtsfähigkeit aber nicht entgegenstehen.

Das OLG Köln (Urteil vom 02.06.2023, Az. 6 U 162/22) hebt hervor, erforderlich, aber auch ausreichend sei eine eigenschöpferische Leistung, die über die Lösung einer fachgebundenen Aufgabe durch Anwendung der einschlägigen technischen Lö-

sungswege hinausgehe, das Bauwerk also aus der Masse des alltäglichen Bauschaffens herausstechen lasse. Hierbei seien die Gestaltungselemente einer Gesamtbetrachtung zu unterziehen, deren Bezugspunkt Gebäude seien, die dem zu beurteilenden Objekt nach Art und Zweck ähneln. Die Verwendung allgemeinbekannter, gemeinfreier Gestaltungselemente – wie sie etwa bei Moscheebauten anzutreffen sei – schließe eine Schutzfähigkeit nicht aus, sofern durch die Art ihres Einsatzes eine besondere eigen-

nach eigener Expertise beurteilen und die im zugrundeliegenden Fall vom OLG bejaht wurde.

Praxistipp

Ist die notwendige Schöpfungshöhe erreicht, kommt es für die Zulässigkeit baulicher Veränderungen darauf an, ob diese sich im rechtlich zulässigen Rahmen halten, wobei auch vertragliche Regelungen zu beachten sein können. Äußerste Grenze ist das sog. Entstellungsverbot (§ 14 UrhG). Jenseits

dessen findet eine Gesamtabwägung zwischen dem Erhaltungsinteresse des Urhebers und dem Veränderungsinteresse des Eigentümers statt. Hier können u. a. wirtschaftliche, technische und nutzungsspezifische Erfordernisse, aber auch die baukulturelle Bedeutung des Objekts eine Rolle spielen (vgl. AKNW-Praxishinweis Nr. 44).

Angesichts der oft nicht sicher einzuschätzenden Urheberrechtsfragen sind Eigentümer von möglicherweise urheberrechtlich geschützten Bauwerken gut beraten, vor baulichen Ver-

änderungen die Entwurfsverfasserin bzw. den Entwurfsverfasser zu kontaktieren. Dies entspricht auch ohne vertragliche Regelung wegen der Streitvermeidenden Wirkung der wirtschaftlichen Vernunft und dem Gebot des respektvollen Umgangs miteinander. □

Weitere Rechtstipps und aktuelle Urteile finden Sie auf unserer Homepage unter www.aknw.de in der Rubrik „Recht“. Die persönliche „Rechtsberatung“ der AKNW (bei Fragen zum Honorar- und Vertragsrecht, Urheberrecht, Vergaberecht oder Gesellschaftsrecht) ist telefonisch erreichbar unter 0211 - 49 67-29 bzw. -27, Mo. bis Fr. von 9.00 - 12.30Uhr.

Jenseits des Entstellungsverbots findet eine Gesamtabwägung zwischen dem Erhaltungsinteresse des Urhebers und dem Veränderungsinteresse des Eigentümers statt.

schöpferische Wirkung und Gestaltung erzielt wird. An die Eigentümlichkeit und Individualität werden allerdings umso höhere Anforderungen gestellt, je mehr das Gebäude bereits durch Beschränkungen der oben genannten Art vorgegeben ist.

Dies liegt auf der Linie der Rechtsprechung des BGH, wonach dafür, ob die notwendige Schöpfungshöhe erreicht ist, im Kern ausschlaggebend ist, ob das Bauwerk die Persönlichkeit seines Urhebers widerspiegelt, indem es dessen freie kreative Entscheidung zum Ausdruck bringt (vgl. BGH, Urteil vom 29.04.2021, Az. I ZR 193/20). Eine Frage, die die Gerichte regelmäßig selbst

Rund um den **Elefanten**

Revisited: Vor 40 Jahren wurde der Maximilianpark in Hamm eröffnet

Text: Dr. Frank Maier-Solgk

Wer am Bahnhof von Hamm aussteigt und mit dem Bus zum Maximilianpark am östlichen Rand der Stadt fährt, dem begegnen schon auf dem Weg zahlreiche Dickhäuter, in jeder Farbe und Größe. Im Laufe der letzten 40 Jahre ist der Elefant in der westfälischen Großstadt immer heimischer geworden, hat es inzwischen sogar bis zum Maskottchen von Stadt und Region gebracht. Sein erstes Auftreten hatte er auf der Landesgartenschau in NRW 1984, wo er im Maximilianpark als weithin sichtbarer Glaselefant durch die Umwandlung bzw. Erweiterung der ehemaligen Kohlenwäsche sein markantes Elefantengesicht erhielt. Damals, im Frühjahr und Sommer 1984, kamen 1,3 Mio. Besucher zur ersten Landesgartenschau in den neu angelegten, 22 Hektar großen Park auf dem Gelände der aufgelassenen Zeche Maximilian.



Foto: Pictures/Lizenz, COO

Wahrzeichen:
Gläserner
Elefant im
Maximilianpark
Herne

Die Pflanzenschau von Hamm war der gelungene Auftakt einer bis heute anhaltenden Geschichte mit vielen Höhepunkten. Es folgten im Dreijahresrhythmus weitere 18 Landesgartenschauen, wobei die Besucherzahlen je nach Standort erheblich schwankten. Das Hauptanliegen aber waren ohnehin nachhaltig wirkende Impulse für die Region und die Verbesserung der Lebens- und Umweltqualitäten der Städte und ihrer Umfelder. In der Regel entwickelte man neue Park- und damit Freizeitanlagen, nicht selten auf den Konversionsflächen der Kohleindustrie wie zuletzt 2020 in Kamp-Lintfort oder auf der Fläche einer ehemaligen Abfalldeponie wie im Fall von Leverkusen 2005; oder auf aufgegebenen Kasernengelände (Hemer, 2010).

Auch das Gelände des Maximiliansparks hat eine allerdings lange zurückliegende industrielle Geschichte. 1902 wurde das Gelände von dem Stahlkonzern Maxhütte AG aus dem oberpfälzischen Sulz-

bach-Rosenberg zur Deckung des Bedarfes an Steinkohle erworben. Mehr als zehn Jahre dauerte allein die Erschließung, während der Kohleabbau selbst schon nach zwei Jahren in der Folge mehrerer Wassereinbrüche wieder eingestellt werden musste. Während des Zweiten Weltkriegs erfolgten kurzfristige Reaktivierungsversuche, später verwaiste das Gelände, nahm Strauchwiesencharakter an und entwickelte sich zum Habitat bedrohter Pflanzenarten.

In der Zwischenzeit in die Stadt Hamm eingemeindet, gewann man 1980 den Wettbewerb um die Ausrichtung der ersten Landesgartenschau in Nordrhein-Westfalen. Verantwortlich für die Gestaltung waren die Landschaftsarchitekten Rainer Martin und Professor Wedig Pridik, der später für die BUGA 1997 auch für den Nordsternpark von Gelsenkirchen den Rahmenplan erstellte. Die beiden Architekten integrierten in das wellige und abwechslungsreiche Terrain auf dezente Weise die baulichen Relikte des Bergbaus.

Den Maximilianspark besuchen jährlich nicht weniger als 350 000 Gäste, viele davon Kinder. Der Grund liegt nicht zuletzt am umfangreichen Rahmenprogramm, denn das Gelände ist nicht nur ein Ort der Pflanzen und Gärten, sondern bietet ein breites Spektrum an Veranstaltungen für die ganze Familie, von Konzert- und Kabarettveranstaltungen bis zum „Essen am Lagerfeuer für Kids“; ein echter Volkspark, mit einer ganzen Sequenz an Spiel- und Kletterplätzen, einem Schmetterlingshaus in tropischer Umgebung, einer großen Ausstellungshalle mit Drachenmonstern und diversen Themengärten. Die Pflanzenliebhaber werden sich hingegen an dem Stauden- und Gräsergarten des niederländischen Gartenarchitekten Piet Oudolf erfreuen, der hier mit mehr als 50 000 Stauden in Form mehrerer zusammenhängender Felder in großem Stil eines der besten Beispiele seiner Idee eines naturalisierten Gartens realisieren konnte.

Trotz der offensichtlichen Beliebtheit des Maximiliansparks: Mit Blick auf die weitere Entwicklung von Landesgartenschauen muss man an den bisher verfolgten Ansatz – auf Brachen an den Rändern oder außerhalb der Städte aufwändige neue Parklandschaften bzw. Freizeitparks anzulegen – wohl doch ein Fragezeichen setzen. Die ursprüngliche Idee der Landesgartenschauen, die Lebensqualität der Städte zu erhöhen, hieße heute, angesichts von Klimawandel und notwendiger Resilienzstärkung sowie angesichts einer drohenden Verödung der Innenstädte den Schwerpunkt zu verlagern und hier mit mehr Grün die Aufenthaltsqualität zu erhöhen. Nicht nur die Diskussionen im Vorfeld der Bundesgartenschau von Wuppertal belegen die Notwendigkeit, die Konzepte immer wieder weiterzuentwickeln. Neuss im Jahr 2026 und entweder Kleve oder Steinfurt 2029 werden Gelegenheit bieten, die Form der Landesgartenschau erneut zu überprüfen. □

Ausstellungen

Bonn

Aufbruch in die Moderne

Kunstmuseum, Helmut-Kohl-Allee 2
(bis 27. Juni 2024)

Kengo Kuma.

Onomatopoeia Architecture

Bundeskunsthalle, Helmut-Kohl-Allee 4
(bis 1. September 2024)

Düsseldorf

Tony Cragg. Please touch!

Kunstpalastr, Ehrenhof 4-5
(bis 26. Mai 2024)

Hilma af Klint und Wassily Kandinsky. Träume von der Zukunft

Kunstsammlung NRW, Grabbeplatz 5
(bis 11. August 2024)

Gelsenkirchen

Gelsenkirchen – Fotoarbeiten zur Entwicklung einer Stadt

Wissenschaftspark, Munscheidstraße 14
(bis 21. Juni 2024)



Foto: © Pedro Malinowski

Pedro Malinowski: Musiktheater

Weil am Rhein

Transform! Design und die Zukunft der Energie

Vitra Design Museum,
Charles-Eames-Straße 2
(bis 1. September 2024)

Ausstellungen mit Architekturbezug in Auswahl.

Gelsenkirchen – Fotoarbeiten zur Entwicklung einer Stadt

Die Stadt Gelsenkirchen – einst „Stadt der tausend Feuer“ – unterliegt einem ständigen Wandel. Nach der Entdeckung der Steinkohle wuchs die einst kleine Siedlung seit Mitte des 19. Jahrhunderts stark an und erreichte im Jahr 1959 mit nahezu 400 000 Einwohnern ihren Höchststand. Aber schon Ende der 1950er Jahre schlossen die ersten Zechen und in Folge viele Bergbauzulieferer sowie Eisen- und Stahlbetriebe. Viele Menschen verloren ihre Arbeit. Seitdem versucht die Stadt, den sogenannten Strukturwandel zu bewältigen. Viel Neues ist in den vergangenen Jahren entstanden, und Altes hat neue Nutzungen erfahren.

In einem „Call for Pictures“ suchte das „Pixelprojekt_Ruhrgebiet“ im vergangenen Jahr „ehrliche Blicke auf die Stadt Gelsenkirchen jenseits von Statistiken und PR-Fotografie“. 52 Fotograf*innen folgten diesem Aufruf und überraschten die Initiatoren. „Oft wird negativ über den Wandel in der Stadt

geredet. [...] Die Einsendungen (haben aber) überraschende Perspektiven und eine auffallend positive Bildsprache zutage gefördert“, sagt Initiator Peter Liedtke.

18 Positionen von 18 Fotografinnen und Fotografen wurden ausgewählt, die nun bis zum 21. Juni in einer Ausstellung im Wissenschaftspark Gelsenkirchen gezeigt werden. „Diese Ausstellung wird alle überraschen, die meinen, Gelsenkirchen zu kennen. Wie schon seit vielen Jahren für das Ruhrgebiet insgesamt schaffen es die freien Fotografinnen und Fotografen auch bei Fokussierung auf eine Stadt, neue Perspektiven aufzuzeigen und gewohnte Denkmuster aufzubrechen“, erklärte Wolfgang Jung, Geschäftsführer der Wissenschaftspark Gelsenkirchen, anlässlich der Vernissage. □ pm/ehh

Bis 21.06.2024 im Wissenschaftspark Gelsenkirchen, Munscheidstraße 14.

www.pixelprojekt-ruhrgebiet.de

Heinz Rölfing verstorben

Der Architekt Heinz Rölfing ist am 23. März im Alter von 84 Jahren verstorben. Heinz Rölfing gehörte gleichzeitig zu den Pionieren und „Veteranen“ der berufspolitisch in der Kammer aktiven Mitglieder: Er war seit 1976, seit der zweiten Wahl zur Vertreterversammlung der AKNW, über viele Jahrzehnte ununterbrochen Mitglied des „Architektenparlaments“. Von 1984 bis 2006 gehörte er dem Ausschuss Öffentlichkeitsarbeit an und engagierte sich insbesondere für das Projekt „KidS – Kammer in der Schule“. Als Mitglied des Kuratoriums der Stiftung Deutscher Architekten setzte sich Rölfing von 2011 bis 2016 für die Nachwuchsförderung ein. Zudem war er von 2011 bis 2021 Beisitzer der Schlichtungsstelle der AKNW.

Der 1939 in Rhede im Kreis Borken geborene Heinz Rölfing erlernte zunächst das Tischler- und Zimmererhandwerk, bevor er an der Staatlichen Ingenieurschule Münster Hochbau studierte. Seine berufliche Laufbahn startet er in Architekturbüros in Münster und Borken, später war er als angestellter Architekt in Kommunal- und Landesbe-

hörden beschäftigt. 1976 nahm er seine Tätigkeit im Bischöflichen Generalvikariat Münster auf, wo er bis zu seiner Pensionierung im Jahr 2004 als Leiter des Bereichs Schulen und Bildungseinrichtungen in der Abteilung Bauwesen für Planung und Projektsteuerung verantwortlich war.

Für die berufspolitischen Interessen seiner Kolleginnen und Kollegen engagierte sich Heinz Rölfing bereits seit Mitte der 1960er Jahre. Im Bund Deutscher Baumeister (BDB) war er über 18 Jahre im Vorstand des Landesverbands und in der Bezirksgruppe Münster tätig. Seit 2011 vertrat er in der „Architekten-Initiative 60plus“ die Belange älterer Kolleginnen und Kollegen.

Neben seinen berufspolitischen Ehrenämtern engagierte sich Heinz Rölfing im Vorstand seiner Kirchengemeinde in Münster und als Berater für drei Ordensschulen der Maristenschulbrüder in Kenia. – Die Architektenkammer NRW wird Heinz Rölfing ein ehrendes Andenken bewahren. □ ehn



Foto: privat

Denkmal des Monats: Rundturm von Haus Hameren in Billerbeck

Der Rundturm der Wasserburg „Haus Hameren“ in Billerbeck (Kreis Coesfeld) ist Denkmal des Monats April des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe. Damit würdigt das LWL-Denkmalfachamt die erfolgreich abgeschlossene Instandsetzung des über 400 Jahre alten Bauwerks. „Die Maßnahmen haben den Turm seinem ursprünglichen Erscheinungsbild nähergebracht und ihn gleichzeitig zukunftsfähig gemacht“, sagt LWL-Denkmalpflegerin Kathrin Baumann.

2021 hatte die Faserzement-Dacheindeckung des Rundturms ihr Lebensende erreicht. Die Neueindeckung erfolgte mit Naturschiefer in Rechteck-Doppeldeckung, erläutert Baumann. „Dank der flexiblen Unterstützung des Eigentümers, des Architekten, der Fördermittelgeberinnen und der Deutschen Stiftung Denkmalschutz sowie der Unteren Denkmalbehörde erhielt das Dach eine würdige und historisch angemessene neue Dachhaut.“ Die Sanierungsplanung hatte das Berliner Büro „Back und Falk Architekten“ übernommen.

Der Eigentümer ließ zudem Setzungsrisse und Fehlstellen an der Fassade reparieren. Das Besondere dabei: Der Rundturm ist in Specklagen gestaltet. Specklagenmauerwerk ist eine spezielle Art der Mauerwerkskonstruktion, bei der typischerweise mehrere Ziegelsteinlagen und eine Natursteinlage – hier der regionale Baumberger Sandstein – abwechselnd übereinandergeschichtet werden. Damit erzeugen sie ein kontrastreiches, dekoratives Streifenmuster. „Auch wenn sich im Münsterland einige weitere Specklagen-Bauwerke finden, stellen sie jenseits der Niederlande eine Rarität dar“, erläutert Denkmalpflegerin Kathrin Baumann. □ LWL/ros



Blick von Norden auf den fertiggestellten Rundturm

Foto: Back und Falk Architekten/Pontus Falk

Denkmalschutz für Eigentümer

Grundlagen zur Erhaltung und Modernisierung von Denkmälern, zur Kommunikation mit Behörden und zur Antragstellung bietet die kompakte neue Schrift „Denkmalschutz – Grundwissen für Eigentümer“ von Dr. Moritz Wild. Der Autor, früherer Stipendiat der Stiftung Deutscher Architekten, ist seit über zwölf Jahren im Denkmalschutz und in der Denkmalpflege tätig. Er beleuchtet u. a. die Themen Unterschutzstellung, Zumutbarkeit, Energieeffizienz und Klimaschutz. Zudem werden Hinweise gegeben zur Integration erneuerbarer Energien in den historischen Baubestand. □ ros

Das „essentail“ ist erschienen im Verlag www.link.springer.com.

OX2architekten mit Projekt „rethink*rotor“ bei „Creative Business Cup Global Finals“

Das Aachener Büro „OX2architekten“ hat mit seinem Projekt „rethink*rotor“ zur Weiterverwendung ausrangierter Rotorenblätter von Windkraftanlagen am 16. März den deutschen Vorentscheid zum „Creative Business Cup (CBC) 2024“ gewonnen. Der Wettbewerb gilt als Weltmeisterschaft der kreativen Gründer. Das Aachener Kreativteam um Architektin Ina-Marie Orawiec wird nun Deutschland beim Finale in Kopenhagen vertreten, das vom 1. bis 3. Juni stattfinden wird. „Ich bin stolz darauf, dass wir uns mit einem Thema, das Architektur und Nachhaltigkeit verbindet, durchsetzen konnten“, sagt Ina-Marie Orawiec.

Mit „rethink*rotor“ konnte sich ein Projekt gegen elf Mitbewerber aus ganz Deutschland durchsetzen, das Lösungen entwickeln will für Rotorblätter aus rückgebauten Windkraftanlagen; hochkomplexe Verbundstoffe, von denen in Deutschland im Jahr etwa 7500 ausgemustert werden. In Zusammenarbeit mit Prof. Marcin Orawiec, Fachbereich Architektur der Hochschule Darmstadt, entwickelte das von Ina-Marie Orawiec geführte Büro OX2architekten Nutzungskonzepte für die Bauwirtschaft – etwa für Lärmschutzwände, als tragende Bauteile für Hallen- oder Stadiondächer oder auch als Schwimmelemente für Ponton-Konstruktionen. □ ros



Ina-Marie und Marcin Orawiec mit Projektleiterin Saskia Schmidt (l.) bei der deutschen Preisvergabe in Fulda.

Foto: © Pascal Paepke/Peppi Vision

Otto-Borst-Preis ausgelobt

Der Otto-Borst-Preis, eine Auszeichnung zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses, ist zum elften Mal vom Forum Stadt, dem Netzwerk historischer Städte e.V., ausgelobt worden. Der Verein will mit dem im zweijährigen Turnus verliehenen Preis herausragende Leistungen des wissenschaftlichen Nachwuchses in den Fachgebieten Stadtgeschichte, Stadtsoziologie, Denkmalpflege und Stadtplanung fördern. Zum Wettbewerb eingereicht werden können Master-, Magister- und Diplomarbeiten sowie Dissertationen, die sich mit Themen der Entwicklung von Städten in historischer, stadt(bau)historischer, sozialwissenschaftlicher, denkmalpflegerischer, planerischer und städtebaulicher Hinsicht befassen. Die Arbeiten müssen an deutschsprachigen Hochschulen erstellt und innerhalb der letzten zwei Jahre abgeschlossen worden sein; ein gutachterliches Begleitschreiben der Hochschullehrerin bzw. des -lehrers ist mit einzureichen. Der mit insgesamt 3000 Euro dotierte Preis wird im Rahmen der Internationalen Städtetagung 2025 in Brixen in Südtirol verliehen. □ pm/ehn

Einreichung und Info unter www.apps.esslingen.de/OttoBorstPreis.



Deutscher Nachhaltigkeitspreis: Besonders nachhaltige Bauprojekte gesucht

Im Rahmen der Verleihung des 17. Deutschen Nachhaltigkeitspreises (DNP) im November in Düsseldorf wird auch der „DNP Architektur“ vergeben. Dafür sucht die Stiftung Deutscher Nachhaltigkeitspreis in Kooperation mit der Deutschen Gesellschaft für Nachhaltiges Bauen (DGNB) bereits zum zwölften Mal beispielhafte Gebäude, die mit innovativen Konzepten und gestalterischer Qualität für die nachhaltige Transformation im Bausektor stehen. Bewerbungen können bis zum 31. Mai eingereicht werden.

„Nachhaltige und damit zukunftsweisende Architektur erfordert nach wie vor den Willen und den Mut aller Beteiligten“, sagt Prof. Amandus Samsøe Sattler, DGNB-Präsident und Vorsitzender der Jury des Deutschen Nachhaltigkeitspreises Architektur.

Zusammen mit der DGNB unterstützen Caparol, die Bundesarchitektenkammer, der Bund Deutscher Architektinnen und Architekten sowie die Bundesstiftung Baukultur den Deutschen Nachhaltigkeitspreis für Architektur. Die Auszeichnung würdigt herausragende und beispielhafte Leistungen im Bausektor, die Beiträge zur Transformation, zu nachhaltigem Leben und Wirtschaften leisten und darüber hinaus große Innovationskraft sowie eine hohe gestalterische Qualität aufweisen. □ pm/ros

 www.nachhaltigkeitspreis.de/wettbewerbe/architektur

Auslobung DETAIL-Award

Zum elften Mal wird in diesem Jahr der „DETAIL Award“ vergeben, eine internationale Auszeichnung für herausragende Architektur. Der Preis würdigt wegweisende, realisierte Bauprojekte unabhängig von ihrer Größe, Nutzung und ihrem Budget. Sanierungen sind zum Wettbewerb ebenso zugelassen wie Neubauten. Entscheidend für den Wettbewerbserfolg sind ein überzeugendes Entwurfskonzept, eine konsequente Nachhaltigkeitsstrategie, eine schlüssige Materialwahl und gelungene Details.

Neben dem Hauptpreis vergibt die Jury die Sonderauszeichnung „Zirkuläres Bauen“. Außerdem sind Projekte für den DETAIL Award für Studierende und Hochschulen gesucht. Die Bayrische Architektenkammer ist ideeller Partner des Preisverfahrens. □ pm/ros

Einreichungsfrist: 01.06.24. Info: www.detail.de/detailaward-2024.

Perspektivwechsel Ebertplatz

Mit einem „Treppenfest“ auf dem Ebertplatz wurde am 11. April der Projektbericht „Perspektivwechsel Ebertplatz“ zur Freitreppe auf dem großen Platz im Norden der Kölner Innenstadt öffentlich vorgestellt.

Wie sieht der Ebertplatz in Zukunft aus? Wie kann eine Partizipation zur Weiterentwicklung des Ebertplatzes ablaufen? Und welche möglichen Ansätze gibt es für eine langfristige Gestaltung? - Diese Fragen beschäftigen aktuell, in der Vorbereitungsphase für einen Planungswettbewerb, die Stadt Köln, die Zwischennutzer*innen, die Kunsträume in der Passage und viele weitere Akteure und Akteurinnen. Denn als großer zentraler Platz ist der Ebertplatz im Norden der Kölner Innenstadt seit Jahren in der Diskussion: Auf der einen Seite geht es in den Debatten um Instandhaltungstau, Drogenhandel und soziale Probleme – auf der anderen Seite hat sich der Ebertplatz in den letzten Jahren als Ort der kreativen Szene mit zahlreichen Veranstaltungen sowie als Treffpunkt für die angrenzenden Quartiere etabliert.

Die Fakultät für Architektur der Technischen Hochschule Köln befasste sich intensiv mit der Aufgabenstellung, Entwicklungsperspektiven für den Ebertplatz zu erarbeiten. Mit dem Ziel, für den Passagenbereich im Westen des Ebertplatzes Gestaltungsoptionen aufzuzeigen und in einem Reallabor zu erproben, startete im Herbst 2021 ein Hochschulprojekt in Kooperation mit dem Brunnen e.V. und Baukultur NRW sowie in Zusammenarbeit mit der Zwischennutzung „Unser Ebertplatz“, dem Kulturamt sowie dem Stadtplanungsamt der Stadt Köln, dem Bürgerverein Kölner Eigelstein e.V. und weiteren Interessierten. Auch die Stadtöffentlichkeit wurde mit Präsentationen, Ausstellungen, Erprobung der Freitreppe und Befragungen in das Projekt einbezogen.

Im September 2023 konnte das Projekt „Freitreppe“ in Richtung Eigelstein mit Sitzpodesten als

ein zentrales Projektergebnis feierlich eröffnet und der Stadtöffentlichkeit als Impuls für die weitere Entwicklung des Ebertplatzes übergeben werden – seitdem fungiert sie erfolgreich als Platzzugang, zum Verweilen und als Veranstaltungsort. Das Projekt wurde unterdessen mit dem „International DesignbuildXchange Award 2024“ ausgezeichnet.

Mit der nun vorliegenden Publikation „Perspektivwechsel Ebertplatz“ werden der Prozess und die Realisierung der Intervention Freitreppe dokumentiert. Erste Evaluationsergebnisse zur Freitreppe „im Betrieb“ sowie ein Ausblick auf nächste Schritte und künftige Handlungsansätze ergänzen die Dokumentation. □ pm/ros



„Freitreppe“ auf dem Ebertplatz

Kölner Architekturpreis verliehen

Der Kölner Architekturpreis (kap) gehört zu den ältesten deutschen Architekturpreisen und wird für vorbildliche Bauwerke, städtebauliche Anlagen, Freianlagen und Interventionen im öffentlichen Raum in Köln und Umgebung verliehen. Am 8. April wurde der im dreijährigen Turnus ausgelobte kap zum 15. Mal vergeben. Eine prominent besetzte Jury wählte aus 63 Einreichungen und vergab fünf Auszeichnungen und fünf Anerkennungen.



Foto: Brigida González

Mit dem kap 2024 ausgezeichnet: Historisches Archiv der Stadt Köln und Rheinisches Bildarchiv von Waechter + Waechter Architekten BDA

Mit dem Kölner Architekturpreis ausgezeichnet wurden das Erlöserkirchenzentrum Köln Weidenpesch von Harris + Kurrle Architekten, die Erweiterung der Kaiserin-Augusta-Schule von ZILA Architekt*innen, das Historische Archiv der Stadt Köln und Rheinische Bildarchiv von Waechter + Waechter

Architekten BDA, das Projekt IDK – Umbau einer Wohnung in einer Großstruktur der 1970er Jahre von Demo Working Group und die Offene Schule Köln von Hausmann Architektur. Der Preis zeichnet die Planer*innen und die Bauherr*innen der Projekte gemeinsam aus. Er soll dazu beitragen, das öffentliche Bewusstsein für Baukultur zu schärfen und die kulturelle Relevanz des Planens und Bauens zu verdeutlichen.

Der Kölner Architekturpreis wird vom Bund Deutscher Architektinnen und Architekten Köln, dem Kölnischen Kunstverein, dem Deutschen Werkbund Nordrhein-Westfalen und dem Architektur Forum Rheinland ausgerichtet. Eine Gebäudeplakette macht die mit dem „kap“ ausgezeichneten Bauwerke als herausragende Architektur kenntlich. □ pm/ehn

Bauproduktion um 7,1 Prozent gesunken

Die Produktion im nordrhein-westfälischen Bauhauptgewerbe ist im Januar 2024 um 7,1 Prozent niedriger gewesen als ein Jahr zuvor. Wie Information und Technik Nordrhein-Westfalen als Statistisches Landesamt (IT.NRW) mitteilt, war die Produktion im Hochbau um 4,6 Prozent und im Tiefbau um 10 Prozent niedriger als im Januar 2023. Im Bereich des Hochbaus ermittelten die Statistiker im Januar 2024 in sämtlichen Bausparten eine rückläufige Entwicklung der Bauproduktion: Im Wohnungsbau war ein Rückgang der Bauproduktion gegenüber dem vergleichbaren Vorjahresmonat ebenso zu konstatieren (-7,0 Prozent) wie im gewerblichen und industriellen Hochbau (-3,0 Prozent) sowie im öffentlichen Hochbau (-0,5 Prozent).

□ IT.NRW/ehn

Kleinhanz: Baumeister aus Leidenschaft

Wer im Ruhrgebiet unterwegs ist oder in Wuppertal, der wird so manch' eines seiner Bauwerke kennen: Engelbert Kleinhanz. Über den 1758 in Tirol geborenen Baumeister, der über 40 Jahre lang zwischen Wupper und Lippe für kirchliche und weltliche Fürsten und Bürger baute, ist im Regensburger Verlag Schnell & Steiner ein 370 Seiten starker Band erschienen. Autorin ist Edith Tekolf, die tief in das Leben und in die Arbeit von Kleinhanz eingestiegen ist.

Die reich bebilderte Monographie beschreibt den Werdegang von Engelbert Kleinhanz sowie sein Leben und Wirken vor allem in Essen-Werden und an der Wupper. Ausgehend von seinem wohl markantesten Werk, dem Torhaus der ehemaligen Benediktiner-Abtei in Essen-Werden, verfolgt Tekolf den Werdegang Kleinhanz' und stellt in dessen Lebenslauf immer wieder Bezüge zur politischen, wirtschaftlichen und kulturelle Entwicklung Deutschlands im ausgehenden 18. Jahrhundert her.

Erstaunlich, wie viele Brückenbauwerke an Ruhr und Wupper Kleinhanz gebaut hat. Spannend, an welchen Schlössern und Gutshöfen er Spuren hinterlassen hat – Schloss Berge in Gelsenkirchen-Buer beispielsweise. Parallel dazu gibt Tekolf Erläuterungen zum Berufsbild der Zeit und erklärt, wie man Anfang des 19. Jahrhunderts an „öffentliche Aufträge“ kam. □ bra

Edith Tekolf: Engelbert Kleinhanz – Baumeister aus Leidenschaft (1758-1834), Regensburg 2022; 27 Euro.

Köln – Bilder einer großen Stadt

Unter dem schlichten Titel „Köln“ ist im Greven Verlag ein opulenter Fotoband eines der besten Kenner der Kölner Bild- und Fotogeschichte erschienen. Reinhard Matz (geb. 1952 in Bremen), freier Fotograf, Autor und Ausstellungsmacher, lebt und arbeitet seit 1975 in Köln und Berlin. In mehreren, ebenfalls im Greven Verlag erschienenen Bildbänden dokumentiert er (gemeinsam mit Wolfgang Vollmer) das reiche bauliche Erbe Kölns von der Römerzeit über das Mittelalter und die Gründerzeit bis hin zur zeitgenössischen Architektur. Dabei geht er stets weit über den touristischen Blick auf die Domstadt hinaus. In dem nun vorliegenden Bildband hat Reinhard Matz seine Wahlheimat in ihrer ganzen architektonischen wie sozialen Diversität, mit ihren zahlreichen Facetten – Architektur, Alltag, Außenbezirke – in fast 400 Fotografien eingefangen.

Begleitet werden die Fotos von Texten der Bestseller-Autorin und ZEIT-Journalistin Anna Mayr, die bei einem Streifzug durch die Stadt auch Alltägliches und wenig Glamouröses in den Blick nimmt und dabei erstaunliche Entdeckungen schildert. Lesenswert für alle, die ein realistisches, nuancenreiches Bild von Köln und seinem (Alltags-) Leben dargestellt sehen möchten. □ ehn

Reinhard Matz/Anna Mayr: Köln - Bilder einer großen Stadt; Greven Verlag Köln. 280 Seiten, 396 Abbildungen. 48 Euro.

Ausgewählte Seminare der Akademie im Juni 2024

Termin	Veranstaltung	Referent*innen	V-Nr.	Ort	Preis
03.06.2024	Energetische Sanierung – Wohngebäude	Dipl.-Ing. Mario Lichy	24001149	Online	120,-
04.06.- 04.07.2024	BIM Modul 2 – Informationserstellung nach dem BIM Standard Deutscher Architekten- und Ingenieurkammern	Fachliche Leitung: Prof. Dr.-Ing. Steffen Feirabend Dipl.-Ing. Nikolas Früh und Eberhard Beck	24001083	Online	1960,-
04.06.2024	Besprechungen im Architektur- und Planungsbüro Effizient und sicher führen	Dipl.-Ing. Lothar E. Keck	24001151	Düsseldorf	130,-
05.06.2024	Fachgerechter Terrassenbau mit Holz und neuen Materialien – Von der Planung bis zur Ausführung	Thomas Wilper, Holzsachverständiger	24001152	Dortmund	130,-
05.06.- 18.06.2024	QNG-Qualifizierungsprogramm Mit Qualifizierung DGNB-Consultant (6-tägig, Kolloquium)	Dipl.-Ing. Pascale Hein, Architektin, DGNB Auditorin; Dipl.-Ing. (FH) Sandra Dubslaff, Architektin; Peter Paul Ruschin, DGNB Auditor; Thomas Kraubit, Architekt, Stadtplaner, DGNB Senior-Auditor	24001255	Online	1080,-
06.06.2024	Denkmalschutz und Denkmalpflege in NRW – Gemeinsam planen und umsetzen (Abendveranstaltung)	Dr. Claudia Euskirchen, LVR-Amt für Denkmalpflege im Rheinland	24001155	Online	50,-
06.06.2024	Baulandmobilisierungsgesetz – Erkenntnisse und Erfahrungen nach drei Jahren	Dipl.-Ing. Michael Isselmann, Stadtplaner, Leiter Stadtplanungsamt Bonn a.D., ehem. Vorsitzender der Fachkommission Stadtplanung und Städtebau beim Deutschen Städtetag	24001153	Online	130,-
08.06.2024	Graue Energie – Gebäude über den Lebenszyklus nach QNG und BNB bewerten	Dipl.-Ing. (FH), Dipl.-Wirtsch.-Ing. (FH) Stephan Rössig	24001143	Online	150,-
10.06.2024	Bauvertragsrecht aus Architekt*innen-Sicht Ein Praxisreport	Dipl.-Ing. Jürgen Steineke	24001157	Online	140,-
11.06.2024	Barrierefreies Planen und Bauen Anforderungen der BauO NRW	Dipl.-Ing. Vera Schmitz, Architektin und Innenarchitektin	24001160	Düsseldorf	120,-
12.06.2024	Update Naturschutzrecht Neues aus Gesetzgebung und Rechtsprechung	Dr. Christoph Anger, Rechtsanwalt	24001161	Online	120,-
13.06.2024	Ökologische Materialkonzepte	Dipl.-Ing. (FH) Hannes Bäuerle	24001164	Düsseldorf	140,-
13.06.2024	SV-Fortbildung: Fossilfrei heizen Wärmeversorgungskonzepte für die Zukunft	Dipl.-Ing. Mario Lichy	24001163	Online	160,-
15.06.2024	Besondere objektspezifische Grundstücksmerkmale marktgerecht erfassen – Die Wertermittlung von Grundstücken	Dipl.-Ing. (FH) Andreas Jardin, Architekt, ö.b.u.v. SV für die Bewertung von bebauten und unbebauten Grundstücken	24001168	Online	160,-
17.06.2024	Grundlagen der Moderation	Jens Stachowitz, Kommunalberatung	24001169	Online	110,-
17./18.06.2024	Projektleitung im Planungsbüro (2-tägig)	Dipl.-Ing. Heidi Tiedemann, Architektin	24001170	Online	280,-
19.06.2024	Tagespflegeeinrichtungen planen und gestalten Ein teilstationäres Betreuungsangebot (Kolloquium)	Dipl.-Ing. Gudrun Kaiser, Architektin	24001173	Online	80,-
20.06.2024	Technische Gebäudeausrüstung im Wohnungsbau Grundlagen	Dipl.-Ing. Friedrich Fath	24001174	Online	120,-

* Mitglieder der AKNW können pro Jahr an einem Bonus-Seminar zum Preis von 30 Euro teilnehmen.

📄 Eine vollständige Übersicht des Seminarangebots finden Sie unter www.akademie-aknw.de.



05.06.2024: Fachgerechter Terrassenbau mit Holz und neuen Materialien – Von der Planung bis zur Ausführung

Holz im Außenbereich funktioniert nur dann, wenn alle Beteiligten sich mit den materialtypischen Merkmalen und den Anforderungen an die Produkte sowie den entsprechenden baulichen Voraussetzungen auseinandergesetzt haben. Bei der Wahl der Konstruktion und des Materials sind die Anforderung der Kund*innen und die spätere Nutzung des Objektes zu beachten. Für Terrassenkonstruktionen gibt es kein Produkt, das für alle Konstruktionen geeignet ist, und folglich müssen die produkttypischen Verwendungsmöglichkeiten bei der Objektplanung beachtet werden. Das Seminar vermittelt einen Überblick über den aktuellen Stand der Technik und die wichtigsten Details der Normen und Regelwerke für Balkone, Terrassen und Dachterrassen. Zusätzlich werden Materialien wie z. B. Thermoholz, Kebony und NFC/WPC-Produkte erklärt und die Einsatzmöglichkeiten bei Terrassen insbesondere im Objektbereich sowie die Einschränkungen bei der Planung und Verwendung dieser Produkte aufgezeichnet.

Referent: Thomas Wilper, Holz Sachverständiger
Dortmund, 10.00-17.15 Uhr, 130 € für Mitglieder der AKNW



Foto: Christof Rose / Architektenkammer NRW

06.06.2024: Online-Abendveranstaltung: Denkmalschutz und Denkmalpflege in NRW – Gemeinsam planen und umsetzen

Denkmalschutz und Denkmalpflege stehen für einen bedeutenden gesellschaftlichen Auftrag, an dem zahlreiche Personen und Institutionen mitwirken. Formalrechtliche Grundlage und Spielregel für alle Beteiligten stellt dabei das Denkmalschutzgesetz von Nordrhein-Westfalen (DSchG NRW) dar. Der Architektenschaft kommt in den komplexen Abstimmungsprozessen auf dem Weg hin zu einer einvernehmlichen und gelungenen, „denkmalgerechten“ Lösung eine zentrale Rolle und besondere Aufgabe zu, häufig auch als Sprachrohr und Vermittler zwischen Denkmaleigentümer*in und institutionalisierter Denkmalpflege. Ziel der Veranstaltung ist es, die rechtlichen Grundlagen und das gesellschaftliche Anliegen der Denkmalpflege zu vermitteln, um zu einem vertrauensvollen und vorurteilsfreien Miteinander zu gelangen. Dies erfolgt anschaulich und praxisorientiert und lässt Raum für einen offenen Austausch.

Referentin: Dr. Claudia Euskirchen, LVR-Amt für Denkmalpflege im Rheinland

Online, 17.30-21.00 Uhr, 50 € für Mitglieder der AKNW

88.06.2024: Online-Seminar: Graue Energie – Gebäude über den Lebenszyklus nach QNG und BNB bewerten

Das Seminar richtet sich vor allem an Architekt*innen, die sich Kenntnisse in der Lebenszyklusbetrachtung von Gebäuden aneignen wollen. Die Ökobilanzierung ist das Werkzeug zur Bestimmung der globalen Umweltwirkungen von Gebäuden. Während der klassische Planungsprozess die Umweltwirkungen eines Gebäudes auf Basis des EnEV/GEG-Nachweises berücksichtigt, bildet der ganzheitliche Planungsansatz, als Leitmotiv des nachhaltigen Bauens, zusätzlich die ökologischen Wirkungen der Baukonstruktion ab. Das am BBSR entwickelte, leicht zu bedienende Ökobilanzierungstool für Gebäude eLCA unterstützt Anwender*innen dabei, eine BNB-konforme Ökobilanz für Gebäude zu erstellen. Eine Leitidee bei der Entwicklung von eLCA war es, alle Daten und die darauf basierenden Berechnungen nachvollziehbar, mit der größtmöglichen Transparenz, abzubilden. Im Mittelpunkt dieses Seminars steht die praxisnahe Vermittlung der Funktionsweise von eLCA und die Nachweisführung für das BNB-System und das QNG „Qualitätssiegel Nachhaltiges Gebäude“. Referent: Dipl.-Ing. (FH), Dipl.-Wirtsch.-Ing. (FH) Stephan Rössig Online, 9.00-17.00 Uhr, 150 € für Mitglieder der AKNW

13.06.2024: Online-Seminar: SV-Fortbildung: Fossilfrei heizen – Wärmeversorgungskonzepte für die Zukunft

Der Ausstieg aus den fossilen Energien hat in der letzten Zeit mehr Fahrt aufgenommen und stellt bei Neubauten mit hohem Wärmeschutz und passender Wärmeübergabe die Planenden vor keine große Herausforderung mehr. Seit Jahren ist der Einsatz erneuerbarer Energien verpflichtend, und der Marktanteil von Wärmepumpen hat seitdem stetig zugenommen. Wie verfahren wir jedoch mit unseren Bestandsgebäuden, die heute noch zum Großteil mit Erdgas und in ländlichen Regionen mit Heizöl versorgt werden? Lassen sich moderne regenerative Heizungssysteme ohne Probleme auch in Bestandsgebäude einbauen? Welche Auswirkungen haben der Wärmeschutz, die Luftdichtheit der Gebäudehülle und die Systemtemperaturen der Wärmeverteilung und -übergabe? In diesem Seminar sollen anhand von Heizungskonzepten verschiedene Heiztechniken für Wohngebäude unter der Berücksichtigung unterschiedlicher Randbedingungen beleuchtet und diskutiert werden.

Referent: Dipl.-Ing. Mario Lichy
Online, 9.00-17.00 Uhr, 160 € für Mitglieder der AKNW

Änderungen vorbehalten. Alle hier dargestellten Veranstaltungen werden im Sinne der Fort- und Weiterbildungsordnung der Architektenkammer NRW anerkannt. Eine Tagesveranstaltung umfasst acht, ein Kolloquium vier Unterrichtsstunden. Mitglieder der AKNW müssen acht Unterrichtsstunden Fortbildung pro Kalenderjahr nachweisen. Eine vollständige Übersicht des Seminarangebots der Akademie und die Möglichkeit zur Anmeldung unter

 www.akademie-aknw.de



Wir wollen mehr! Junge Talente im BDA

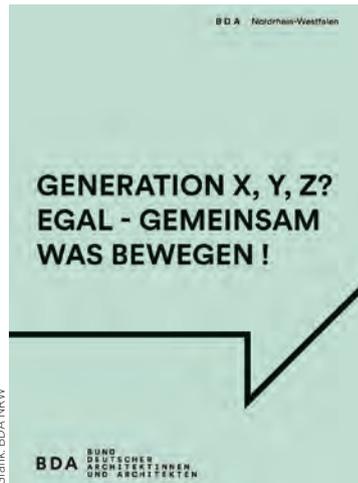
Wir brauchen sie – junge Talente und Perspektiven in unseren Debatten. Die Bauwende ist ein Paradebeispiel für Herausforderungen, die ein Umdenken im großen Stil erfordern. Veränderungen dieser Dimension benötigen eine Menge Energie, viel Erfahrung und Expertise, vor allem aber frische Ideen.

Seit Juni 2023 ist es durch eine Satzungsänderung möglich, „Junge Mitglieder“ in den BDA NRW zu berufen, die zwar weisungsbunden angestellt sind, ansonsten aber die BDA-Definition der „freien Architektin“ oder des „freien Architekten“ erfüllen und das 40. Lebensjahr noch nicht vollendet haben.

So steht es nun in der Satzung und meint: Junge Architekten und Architektinnen ohne eigenes Büro, dafür mit progressiven Ideen für neue Planungsprozesse, nachhaltiges Bauen oder die Weiterentwicklung unseres Gebäudebestands sowie talentierte Entwerfer*innen von Orten mit Identität, Vielfalt und qualitätvoller Architektur... Kurzum, gemeint sind junge Leute mit dem Interesse, sich mit anderen Architekten und Stadtplanerinnen für die Ziele des BDA zu engagieren.

Junge Kolleginnen und Kollegen haben andere Anliegen und setzen andere Schwerpunkte in Bezug auf die gesellschaftliche und baukulturelle Zukunft. Für Newcomer wird der Zugang zu Aufträgen immer schwieriger, viel häufiger arbeiten sie in agilen Konstellationen und Kooperationen zusammen, besetzen Experimentierfelder und finden neue Antworten auf aktuelle Fragestellungen. Entsprechend wichtig ist dem BDA eine intensive Nachwuchsförderung, die „Türen öffnet“ und den generationsübergreifenden Diskurs über Chancen eines Wandels fördert.

So wurden Mentoringprogramme und verschiedene Angebote initiiert und weiterentwickelt, um den Austausch und die Vernetzung zu fördern sowie Neuberufene intern und extern bekannter machen. Unsere gebaute Umwelt gestaltet Möglichkeitsräume, bestimmt unser Zusammenleben, unse-



Grafik: BDA NRW

ren Umgang mit Ressourcen, unsere Zukunft. Umso wichtiger, dass junge Architektinnen und Architekten sich mit ihren Themen in die BDA-Gremien und in die Berufspolitik einbringen können.

Babyboomer, Generation X, Y oder Z – Es geht darum, gemeinsam etwas zu bewegen!

▣ BDA NRW

www.bda-nrw.de



Museumsneubau des LWL: RegioTalk OWL in Detmold

Das 2022 gestartete und sehr erfolgreiche Format der „RegioTalks“ wird fortgesetzt. Der nächste BDB.NRW-RegioTalk findet in Detmold statt.

Der Landschaftsverband Westfalen-Lippe (LWL) plant für das LWL-Freilichtmuseum Detmold den Neubau eines Eingangs- und Ausstellungsgebäudes. Wesentliche Aufgabe des Neubaus ist die didaktische Vermittlung bauökologischer Zusammenhänge im historischen Kontext des Freilichtmuseums. Dabei bietet das Gebäude Ausstellungsflä-

chen für das Freilichtmuseum und dient gleichzeitig als Anschauungsobjekt für innovative und ökologische Baukultur.

Aus ihrer Funktion heraus sind Museen häufig ressourcen- und emissionsintensiv, die Erschließung energetischer Potenziale bei der Errichtung und dem Betrieb von Museen steht bisher wenig im Fokus. Der Neubau in Detmold ist einer der ersten Museumsbauten mit einem ganzheitlich nachhaltigen Konzept. Die kreislaufgerechte Verwendung nachwachsender oder recycelter Rohstoffe wie Holz, Stroh und Lehm sowie eine intelligente Gebäudestruktur und Gebäudekonstruktion sind dahingehend optimiert, dass die anlagentechnische Unterstützung ohne Einschränkung des klimatisch-konservatorischen Standards minimiert werden kann. Der Energiebedarf wird vor Ort regenerativ gedeckt.

Die Planung wird durch ein zweistufiges Forschungsprojekt mit dem Titel „ECO-SIGHTS – Nachhaltiges Museum Detmold“ zur Entwicklung von architektonischen und bauklimatischen Maßnahmen zum Bau und Betrieb nachhaltiger Museen begleitet. Die Deutsche Bundesstiftung Umwelt fördert den innovativen Ansatz des Projekts.



Foto: © ACMS Architekten GmbH, Wuppertal

Im Detmolder Museumsneubau wird eine Tragkonstruktion aus regional verfügbarem Holz durch tragende Wände aus Stampflehm ergänzt.

Projektleiter Simon Waigand vom Wuppertaler Büro ACMS Architekten GmbH wird uns über die Baustelle führen. Im Anschluss möchten wir in der Museumsgaststätte „Im Weißen Ross“ die Gelegenheit nutzen, uns in gemütlicher Atmosphäre auszutauschen. Der BDB.NRW ermöglicht mit seiner Veranstaltungsreihe „RegioTalk“ Mitgliedern und Gästen faszinierende Einblicke in außergewöhnliche Projekte und fördert den intensiven Austausch unter Gleichgesinnten. ▣ BDB

Weitere Info unter www.bdb-nrw.de.

architektinnen initiative

Jahrgangswechsel beim Mentoringprogramm planM

Am 22. Februar stieg in Hagen ein großes Fest: Es war Abschied und Auftakt zugleich. Abschied für die ersten 28 planM-Tandems und Auftakt für den neuen Jahrgang. Was vor zwei Jahren als ambitionierte Idee von unserer ehemaligen Vorsitzenden Katja Domschky und Natalie Bräuninger begann und mit der Unterstützung des Unternehmens JUNG Realität wurde, hat in den letzten Monaten den Werdegang der Teilnehmerinnen befeuert.

Die Zeichen stehen auf „Machen“

Spricht man mit ehemaligen Mentorinnen und Mentees, fallen die Worte Mut und Machen besonders oft. Es ist die grundlegende Idee hinter planM, junge Planerinnen beim Sprung in die Selbstständigkeit oder in eine Führungsposition zu begleiten. Durch den Austausch mit ihrer jeweiligen Mentorin profitieren sie von der Erfahrung und dem Wissen der Kollegin und können ihren Werdegang zielgerichtet und erfolgreich gestalten.

Das dieser Austausch wirkt, zeigten die Berichte am ersten Tag des zweitägigen Events Ende Februar, das die Feier einrahmte. Es war alles dabei – von der beruflichen Neuorientierung über den nächsten Karriereschritt im bestehenden Arbeitsverhältnis bis zu kleinen Veränderungen, die bereits jetzt für mehr Klarheit sorgen und später Sprungbrett für die weitere Entwicklung sein können.

Netzwerk als Mehrwert

Ein Mehrwert für alle Teilnehmerinnen ist das Netzwerk, das durch den Aufbau des Mentoringprogramms entsteht. Zu Beginn, zum Bergfest und zum Abschluss kommt die gesamte Gruppe zu Workshops zusammen. Dabei werden sowohl Tipps zum erfolgreichen Mentoring vermittelt als auch an inhaltlichen Themen gearbeitet, beispielsweise aus dem Bereich der Führung und der Selbstständigkeit. In diesen Workshops wird „generationsübergreifend“ gearbeitet, aber

auch innerhalb der Gruppen. Der Kontakt zu den anderen Mentorinnen bzw. Mentees wird von allen als sehr wertvoll wahrgenommen.

Oft entsteht dabei eine besondere Stimmung, die auch in Hagen spürbar war. Die Feier wurde zum echten Netzwerk-Event. Die Luft im Raum schwirrte vor angeregten Gesprächen, freudigen Begrüßungen und herzlichen Kontaktaufnahmen.



Foto: Katja Domschky

Wir wünschen allen ehemaligen Mentees von planM viel Erfolg auf ihrem weiteren Weg, allen neuen wünschen wir ein inspirierendes Mentoring. Ein großes Dankeschön geht an die Mentorinnen, die ihre Mentees ehrenamtlich begleiten!

Viele Hürden sind systemisch

Bei aller Euphorie über die persönlichen Erfolge und die neuen Kontakte setzte sich bei vielen Teilnehmerinnen die Erkenntnis durch: Einige meiner Herausforderungen betreffen nicht nur mich, sondern nahezu alle Frauen in meinem Beruf. Sie sind also nicht individuell, sondern ihre Ursachen liegen im System.

Sie liegen in der Arbeits- und Bürokultur, die Architektur nicht als Beruf, sondern als Berufung sieht – und den entsprechend kompromisslosen Einsatz fordert. Sie basieren auf dem Bild vieler, wie „der Architekt“ zu sein hat: männlich, weiß und mit schwarzem Rolli. Selbst wenn innerhalb der Büros inzwischen ein bunteres Bild vorherrscht, werden der Gesellschaft und (potenziellen) Geschäftspartner*innen diese Stereotype gerne präsentiert – und die Leistung von Planerinnen damit unsichtbar gemacht.

Das Ziel von planM ist nicht nur der persönliche Erfolg der Planerinnen, sondern die Vision, dass sich unsere Branche grundlegend verändert. Durch Architektinnen in führenden Rollen, die Vorbild sind und ihren Einfluss nutzen, Dinge anders zu gestalten.

□ ai nw



Erfolgreiche Mitgliederversammlung in Düsseldorf

Im Herzen der Düsseldorfer Altstadt, zwischen altem Hafen und Stadtmuseum, bot uns das Maxhaus – ein ehemaliges Franziskanerkloster, heute Zentrum der katholischen Kirche – eine gute Atmosphäre für die VAA-Mitgliederversammlung. Das Kultur- und Begegnungszentrum als Schnittstelle zwischen Kirche und Stadtkultur erweist sich unvermutet als faszinierender Ort mit gelungener, preisgekrönter Architektur in stimmiger Kombination von Moderne und historischer Bausubstanz.

Als Schauplatz archäologischer Entdeckungen während der Sanierung bietet das Kellergewölbe originale Bausubstanz als Zeugnis der wechselvollen Geschichte und sehenswerte Hinweise auf das ursprüngliche Kloster mit Antoniuskirche von 1661, erbaut auf der uralten Zitadelle. Schon Heinrich Heine besuchte hier die Klosterschule. Die nachfolgende Maximilianskirche, ein barocker, dreischiffiger Backsteinbau aus dem 18. Jahrhundert, ist heute von lokaler und überregionaler Bedeutung.



Foto: VAA

Mitgliederversammlung der VAA im Düsseldorfer Maxhaus

Austausch, Diskussion, Neuwahlen

Die Mitgliederversammlung war geprägt von Austausch, Diskussion und Neuwahlen: Es gab ausführliche Berichte über die Arbeit in VAA und AKNW durch Manfred Krick und Klaus Brüggelolte sowie aus der Gremien- und Ausschussarbeit der Mitglieder. Breiten Raum nahm auch das Thema der notwendi-

gen, aber schwierigen Abschaffung überbordender Bauvorschriften und zu viel Bürokratie bei Bauanträgen ein, wodurch Bauen immer langsamer und teurer wird. Weiterhin wurde der aktuelle Stand zum QNG-Siegel und zur EU-Gebäude-Richtlinie EPBD diskutiert. – Alles Themen, die noch weiter zu vertiefen sind.

Im Laufe des Tages wurden Iris Korbmacher als neue VAA-Schatzmeisterin und Thomas Scherf als Kassenprüfer, Gesche Arn-Büscher als neue Beisitzerin und Dirk Baackmann als neuer Beisitzer in den VAA-Vorstand gewählt. Durch die personelle Neuaufstellung geriert sich der Vorstand jünger und weiblicher, die inhaltliche Ausrichtung wird moderner und zukunftsfähiger. Zum Ende wurden Außendarstellung und mediale Werbung der VAA diskutiert, bevor wir in die aktuelle Stadtbaukultur von Düsseldorf eintauchen konnten.

Führung durch die Düsseldorfer Innenstadt

Mit Dirk Baackmann, dem stellvertretenden Amtsleiter am Planungsamt Düsseldorf, ging es durch die Altstadt zum Kö-Bogen, einem städtebaulichen Großprojekt zur Stadterneuerung mit einem in verschiedenen Bauabschnitten realisierten Gebäude-, Freiraum- und Verkehrskomplex.

Die das Stadtbild prägenden Gebäude von Daniel Libeskind mit Büro-, Einzelhandels- und Gastronutzung am Hofgarten sind außergewöhnlich gestaltet durch diagonal verlaufende Fassadenflächen aus Glas, Travertin und integrierter Begrünung. Die durch den Abbruch der Hochstraße „Tausendfüßler“ entstandene Sichtachse auf Schauspiel- und Dreischeibenhaus veranlasste den Düsseldorfer Architekten Christoph Ingenhoven, hier ein Gebäude mit abgestuften Fassaden zu entwerfen, bepflanzt mit acht Kilometern Hainbuchenhecken und begehbaren Gründächern. Benannt wurde das Projekt Kö-Bogen nach dem Viertelkreis-Bogen der ehemaligen Hofgartenstraße, die durch einen Tunnel ersetzt wurde, wie auch die ehemalige Hochstraße. Auch hier faszinierende Eindrücke, überraschender Zeitgeist – das ist Düsseldorf. □ GB

 www.vaa-nrw.de

bdla Bund Deutscher
Landschaftsarchitekt:innen

nrw.landschaftsarchitektur. preis 2024 entschieden

Auch der diesjährige Preis zeigt das breite Spektrum der Landschaftsarchitektur in Nordrhein-Westfalen. Aus 29 eingereichten Arbeiten zeichnete die Jury unter Vorsitz von Prof. Katja Benfer einstimmig sieben Beiträge aus, die zukunftsweisende Themen aufgreifen und innovative, eindrucksvolle und nachhaltige Landschaftserlebnisse schaffen. Zusätzlich hat die Jury einen gemeinsamen Sonderpreis für fünf Projekte ausgesprochen.



nrw.landschafts architektur.preis 2024

Ziel des bdla ist es, mit dem nrw.landschaftsarchitektur.preis die Leistungsfähigkeit und Kreativität der Landschaftsarchitektinnen und Landschaftsarchitekten einer breiten Öffentlichkeit und der Fachwelt zu präsentieren. Mit der Öffnung des Preises zeigt der bdla nw einmal mehr, was der Berufsstand über die klassische Objektplanung hinaus in den Bereichen Gartendenkmal- und Landschaftsschutz, Klimaanpassung und ökologische Revitalisierung zu leisten vermag. Die Bekanntgabe der prämierten Projekte erfolgt im Rahmen einer feierlichen Preisverleihung am 15. Mai 2024 im Erich-Brost-Pavillon auf Zeche Zollverein (Anmeldung per Email unter bdlanw@bdla.de). Gemeinsam mit Baukultur NRW werden wieder alle Projekte in einer Broschüre veröffentlicht.

Sponsoren des nrw.landschaftsarchitektur.preis 2024 sind die Firmen RINN Beton- und Naturstein sowie Lorberg Quality Plants und der Verband Garten-, Landschafts- und Sportplatzbau NRW.

□ Judith Dohmen-Mick, bdla nw



**bund deutscher
innenarchitektinnen
und innenarchitekten**

Wir stellen uns vor: Alina Mohns, Beirätin

Alina unterstützt uns seit 2022 tatkräftig in der Öffentlichkeitsarbeit und ist unter anderem verantwortlich für unseren Social Media-Auftritt. Seit 2018 ist sie Mitglied im bdia; auf der LMV 2023 wurde sie in den Beirat gewählt. Mit ihr durfte ich über ihre persönlichen Praxiserfahrungen und Wünsche sprechen.



Foto: © Chantal Wagener

Liebe Alina: Was ist Dein Wunsch und Deine Vision für die Zukunft?

Alina Mohns: „Mein Wunsch und meine Vision für die Zukunft sind, dass sich unsere Branche der Bestandsgebäude weiter annimmt und sich damit nachhaltig auseinandersetzt. Einen genaueren Blick auf deren Gebäudestruktur, die genutzten Materialien und Fragen, wie: ‚Was kann wie weiter genutzt oder umgenutzt werden?‘ helfen hier, um ein nachhaltigeres ‚(Um-)Bauen‘ fördern zu können.“

Welche Themengebiete und Leistungsphasen bearbeitest Du?

„Zur Zeit arbeite ich im Bereich New Work und erschaffe gemeinsam mit meinen Kolleg*innen neue, innovative und zukunftsorientierte Arbeitswelten, in denen die Nutzer*innen im Vordergrund stehen.“

Was kannst Du jungen Planer*innen empfehlen?

„Als junge Planerin und als Berufseinsteigerin von mir ein paar Tipps: Baut stetig Euer Wissen aus und sammelt Eure eigenen Erfahrungen! Bringt Euch mit Eurem frischen Wind ein in die Branche, die Berufsverbände und Eure Büros! Behaltet Eure Ziele im Blick, und bleibt Euch stets treu! Vor allen: Habt keine Angst davor, Fehler zu machen, denn aus denen lernt man bekanntlich am meisten!“ □ Interview: Charleen Grigo

Das gesamte Interview mit vielen weiteren interessanten Antworten finden Sie unter www.bdia.de/landesverbaende/bdia-nrw.

Professor Kister

Lernen vom Pritzker-Preisträger

Die Krise des Wohnungsbaus hält an, und wer denkt, es ist ausschließlich eine Krise der Finanzwirtschaft, hat sich mehrfach geirrt. Bekanntlich gelten Propheten im eigenen Land nichts. – Was traurig genug ist, wo Deutschland vor nahezu 100 Jahren ein Ort war, an dem innovative Ansätze probiert wurden. Auch heute ist die Architekturszene gespickt mit Talenten, die vom routinierten Immobilienmarkt in ein Nischendasein geschoben werden.

Man kann den Pritzker-Preis an Riken Yamamoto mit der Laudatio auf sein Werk explizit als Kritik an den standardisierten Wohnungsbautypen mit ihren Raumstandards, die gesellschaftliche Normen konstituieren, lesen.

Mal wieder ein Anstoß von außen für das deutsche Bauen, der Potenzial zur aktuellen Stunde offenbart. War es unter anderem der holländische Wohnungsbau zu Zeiten der 1980er-Jahre, sind es in den Neunzigern die dänischen Konzepte, die erstarrte Innovationskanäle geöffnet haben. Durch Yamamotos Insistieren auf den Schwellenraum des Wohnens zur Öffentlichkeit als wichtiger Parameter zur Konstituierung von Nachbarschaft und Gesellschaft wird deutlich, was in allen Immobilienberechnungen ständig ausgespart, immer vernachlässigt und letztlich nur verbal affirmiert wird in „blumigen“ Marketingworten wie Höfe, Gärten, Quartier. Alles scheint, nichts ist Realität.

Wer hat als Bauherr den Mut voranzugehen, die Vorstellungen von Wohnungsgrößen in Frage zu stellen, einfach kleinere Individualräume anzubieten zugunsten qualitätsvoller Erdgeschoss- und Zwischenräume? Unwirtschaftliche Flure zu Begegnungsräumen mit Licht zu entwickeln, gemeinschaftliche Aufenthaltsräume als erweiterten Wohnraum mit dem öffentlichen Raum zu vernetzen? Unterschiedliche Raumangebote

wie die Zahl der Zimmer oder Nutzung der Räume den Bewohnern anzubieten, reflektiert auch die unterschiedlichen Lebensmodelle.

Anders als die meisten Makler annehmen, hoffen die Menschen auf solche Angebote. Die Generation, für die das alles wichtig ist, ist inzwischen am Markt und steht als Mieter oder Käufer bereit. Bekanntlich sind die Entwickler wie eine große Schafherde, niemand will der Erste sein, der ein Risiko aufnimmt.

Es wäre an der Zeit, dass die globale Architektur auch für Deutschlands differenzierte Gesellschaft architektonische Angebote macht, um damit neben guten und sozialen Wohnräumen auch das Bauen wieder in Gang zu bringen.

Aus einer Krise kommt man nur mit neuen Ideen. – Das will uns der Pritzker-Preis sagen. □ Prof. Johannes Kister

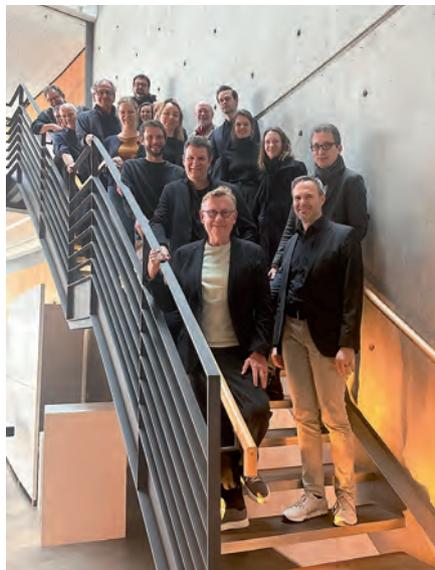


Foto: WIR Stadtplanerin NRW

Die Kolleg*innengruppe WIR Stadtplanerin NRW traf sich im März in der Architektenkammer NRW, um über die neuen Herausforderungen unseres Berufsstandes zu diskutieren. Wir freuen uns, einige neue Mitglieder – vor allem junge Kolleginnen und Kollegen – aufgenommen zu haben.



Workshop Architekturfotografie für Architekt*innen

Die VfA bietet am 15. Juni wieder einen Fotoworkshop für Architekturfotografie an. Die Durchführung erfolgt dieses Mal im Landschaftspark Duisburg-Nord.

Referent ist wieder der Essener Fotograf Thomas Hintze. Der Workshop ist mit acht Fortbildungsstunden anerkannt. Eine entsprechende Bescheinigung wird nach der Veranstaltung ausgehändigt. Die Veranstaltung findet auch bei Regenwetter statt. Ihr solltet also vorbereitet sein!

Jeder Teilnehmer muss über eine eigene Kameraausrüstung verfügen, wobei die Art der Kamera keine Rolle spielt. Es sollten jedoch Einstellungen vorgenommen werden können, damit die Fotoaufnahmen beeinflussbar sind. Ein Stativ wäre gut und ebenfalls ein Fernauslöser, ist aber keine Voraussetzung.

Die Teilnahmegebühr beträgt 200 Euro (für VfA-Mitglieder 150 €). □ Dirk Büscher

Kontakt und Informationen unter www.vfa-nrw.de.

Verbände im Internet

In der Architektenkammer NRW wirken Berufsverbände sowie freie Initiativen oder Listen aktiv berufspolitisch mit. Die Verbände und Initiativen verfolgen unterschiedliche Interessen und dienen der beruflichen Repräsentation entsprechend den Fachrichtungen und Tätigkeitsfeldern der Mitglieder der Architektenkammer Nordrhein-Westfalen.

Eine Übersicht finden Sie auf www.aknw.de in der Rubrik „Über uns / Gremien & Verbände“. □ red